Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I u. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Servatiusstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für April im Ausland: Österreich Kr. 25000,—, Ungarn Kr. 1500,—, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

87. Ausg., 37. Jahrg. — München (Dienstag), den 8. Mai 1923 — Preis 200 Mark

I. Zeitgeschichte

Französischer Fußtritt

Paris, 6. Mai. Die Havasagentur veröffentlicht den Text der französischen Antwort auf die deutsche Note, die um 7 Uhr abends in der deutschen Botschaft überreicht wurde. Sie ist an den Geschäftsträger, Botschaftsrat von Hoesch, gerichtet und lautet:

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 2. Mai zu bestätigen und im Namen der französischen Regierung folgende Antwort zu erteilen:

Die belgische und die französische Regierung können eine große Anzahl der von der deutschen Regierung gemachten Bemerkungen nicht durchgehen lassen, ohne ihnen zu widersprechen. Der Vertrag von Versailles hat die Bedingungen bestimmt, unter denen die Schuld Deutschlands zuerst festgesetzt und dann bezahlt wird. Die Festsetzung ist Ende April 1921 erfolgt, die Zahlungsbedingungen sind am 5. Mai 1921 festgelegt worden. Deutschland hat formell an diesem Tage die Festsetzung und die Modalitäten angenommen. Inzwischen hat es die Verpflichtungen, die es übernommen hat, nicht gehalten. Ein teilweises Moratorium ist ihm bewilligt worden; es hat nicht einmal diese herabgesetzten Verpflichtungen erfüllt.

Die Reparationskommission hat die verschiedenen Verfehlungen, die Deutschland begangen hat, festgestellt. Infolge dieser Feststellung und in Ausführung dieses Vertrages haben Frankreich und Belgien Pfänder genommen. Entgegen der Behauptung der deutschen Regierung ist diese Pfandnahme ohne die geringste (!!) Gewalt seitens Belgien und Frankreich erfolgt und wenn es nur von diesen beiden Mächten abhängig gewesen wäre, hätten sie sofort im Ruhrgebiet eine Zusammenarbeit zwischen den deutschen Industriellen, Ingenieuren und Arbeitern und den französischen Industriellen, Ingenieuren und Arbeitern ermöglicht. Die Befehle, die von Berlin gekommen sind, haben allein diese Zusammenarbeit verhindert. Die belgische und die französische Regierung können keinen deutschen Vorschlag in Berücksichtigung ziehen, solange dieser Widerstand fortgesetzt wird. Sie wollen nicht, daß das Leben ihrer Offiziere, ihrer Soldaten, ihrer Ingenieure, ihrer Zollbeamten und ihrer Eisenbahnbeamten Attentaten ausgesetzt sei, während man die zu regelnden Fragen prüft.

Die französische und die belgische Regierung müssen hinzufügen, daß die jetzigen Vorschläge Deutschlands in mehrerer Hinsicht vollkommen unannehmbar sind. In erster Linie stellen die tatsächlichen Ziffern nur ein Viertel der Summe dar, die die Reparationskommission festgesetzt hat und die von Deutschland als der Betrag seiner Schuld gegenüber den Alliierten anerkannt worden sei. Das Angebot von 30 Milliarden, das die deutsche Regierung gemacht hat, entbehrt übrigens nach einem von der deutschen Regierung selbstgebrauchten Ausdruck einer gewissen Elastizität. Diese ungenauen Vorschläge sind übrigens von Vorbehalten begleitet, die gestatten würden, in einigen Monaten wieder alles in Frage zu stellen. Die deutsche Regierung garantiert nicht einmal, daß die geringe (!!) Summe, die sie ins Auge faßt, tatsächlich an dem genannten Datum bezahlt wird. Übrigens haben die französische und die belgische Regierung auf der Pariser Konferenz in gegenseitigem Einvernehmen den Gedanken ausgeschaltet, daß etwa die Reparationskommission ihrer Kompetenz entkleidet und durch internationale Kommissionen, internationale Ausschüsse von Geschäftsleuten und Schiedsgerichte ersetzt wird. Genau so unbestimmt und illusorisch sind die Angaben der deutschen Regierung über die Sicherheitsgarantien, die sie, wie sie erklärt, Frankreich zu bieten bereit ist. In diesem Zusammenhang, ebenso wie in der Reparationsfrage, können Frankreich und Belgien sich nicht mit den deutschen Vorschlägen begnügen. Sie brauchen Gewißheiten. Als Gegenleistung für zum Teil unannehmbare und zum Teil unzulängliche Vorschläge beansprucht die deutsche Regierung, daß der Ausgangspunkt der Verhandlungen sein müsse, daß der status quo ante des Friedensvertrages wiederhergestellt wird. Die belgische und die französische Regierung haben beschlossen, die neubesetzten Gebiete nur nach Maßgabe und dem Verhältnis der geleisteten Zahlungen zu räumen. An diesem Beschluß haben sie nichts zu ändern.

*

Mit dieser höhnischen Antwort hat das Kapitel Erfüllungspolitik eine neue Seite schwärzester Art eingeheftet erhalten. „Ohne die geringste Gewalt" ist die große französische Nation ins Ruhrgebiet eingezogen! 30 Milliarden Goldmark sind eine „geringe Summe"! Das Angebot des ganzen Deutschlands als Pfand ist ein „ungenauer Vorschlag"!

Wird Herr Cuno jetzt einsehen, daß es sich nicht um Wirtschaftsfragen handelt, sondern um Sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes? Und wenn ja, wird er die niederschlagen, die hinter den Ruhrkämpfern dieses Volk gar nicht anerkennen? Wir glauben es nicht.

Trotzdem alles zusammengefallen ist, was „kluge Politik" genannt wurde, die Hyänen des Schlachtfeldes wird Cuno nicht vertreiben können. Da muß und wird einmal ein Mann kommen...

Die belgischen Wünsche zur französischen Note

tu. **Paris**, 5. Mai. Über die belgischen Wünsche zur französischen Antwortnote an Deutschland wird weiter gemeldet: Theunis wünschte, es solle festgestellt werden, daß die deutschen Vorschläge auf die Absetzung der Reparationskommission zugunsten eines internationalen Ausschusses hinauslaufen und daß es sich ferner um die Aufgabe der militärischen Besetzung der Rheinlande, um den Fortfall der Sanktionen handle. Weiterhin wünschte Belgien, daß die genauen Ziffern des deutschen Angebots errechnet werden, die nicht 20 Milliarden Goldmark, sondern viel weniger betragen. Poincaré hat auf Grund der belgischen Vorstellungen seinen Text abgeändert und hat außerdem noch einige Stilverbesserungen vorgenommen.

Die französische Presse zur französischen Antwortnote

tu. **Paris**, 7. Mai. Die heutige Pariser Morgenpresse nimmt nur kurz von der französisch-belgischen Antwortnote Notiz. Dabei wird vom „Petit Parisien" lebhaft bedauert, daß England und Italien sich nicht an der Antwortnote beteiligt hätten. Die französisch-belgische Antwortnote beschränke sich darauf, Deutschland elementare Wahrheiten ins Gedächtnis zu rufen. Für die französische öffentliche Meinung sei es eine große Befriedigung, daß Belgien auch jetzt völlig auf der Seite Frankreichs stehe.

tu. **Paris**, 7. Mai. Pertinax setzt sich mit dem Standpunkt Lord Curzons, der für ein gemeinsames Vorgehen der Alliierten eingetreten war, heute auseinander und sagt, der englische Außenminister wünschte, daß das nach Berlin abgehende Schriftstück die Unterschrift aller Verbündeten enthalten sollte, doch auch er habe zum Ausdruck gebracht, daß die von Deutschland angebotene Summe ungenügend sei, daß weiterhin die vorgeschlagenen Garantien unangemessen und daß die internationalen Schiedsrichter, die es gleichfalls vorschlug, unannehmbar seien. Doch was hätte Curzon vom Ruhrgebiet gesagt? Ohne Zweifel würde diese Frage in der Kollektivantwort mit Stillschweigen übergangen worden sein und es würde Frankreich und Belgien überlassen worden sein, in einer Art Ergänzung zu betonen, daß sie ihre Soldaten nur gegen Befriedigung ihrer Schuldforderungen zurückrufen und auf Besprechungen erst nach Einstellung des deutschen Widerstandes im Ruhrgebiet eingehen würden. Frankreich und Belgien allein hätten ihr Minimalprogramm übermittelt.

Englisch-jüdischer Hohn

London, 7. Mai. Die „Times" schreibt über die französische Note weiter: Da das deutsche Angebot auf den Wink Lord Curzons hin erfolgt sei, könne Großbritannien es nicht vollständig ignorieren, sondern sei gezwungen, eine Art von Antwort zu geben. Großbritannien würde es vorgezogen haben, gemeinsam mit Frankreich und mit seinen anderen Alliierten zu antworten. Die deutsche Note sei ungenügend (!) und in herausfordernden (!) Worten gehalten. Sie könne jedoch zu einer Stufe für eine Regelung gemacht werden. Deutschland bot an, die ganze Frage seiner Gesamtverpflichtungen einem unparteiischen Tribunal zu unterbreiten. Dies sei wenigstens ein Zeichen von Aufrichtigkeit gewesen, und wenn dieses Tribunal aus den alliierten Hauptmächten bestehen solle, so werde auch die gesamte Macht der öffentlichen Meinung in England für eine Teilnahme eines deutschen Vertreters an diesen Erörterungen eintreten. Man könne auch hoffen, daß Amerika in dieser Frage bereit sein würde, von neuem „assoziierte Macht" zu werden.

*

Das „unparteiische" Tribunal würde natürlich aus Vertretern der Hochfinanz bestehen, die den Krieg finanziert haben und jetzt ihre Gewinne einstecken. Der arme, einzige, eventuelle Beisitzer wird eine lächerliche Rolle spielen. Die Früchte der Novemberrevolution reifen immer mehr heran.

Zur Rede Lord Curzons für ein gemeinsames Vorgehen der Alliierten

tu. **Paris**, 6. Mai. „New York Herald" schreibt zu der Rede Lord Curzons: Curzons letztes Manöver wird als ein Schritt zu einer alliierten Konferenz angesehen, der die Festlegung einer gemeinsamen Politik vorbehalten sein werde. Das Blatt fügt hinzu, es sei klar, daß die englische Regierung in den Vorschlägen Deutschlands eine gewisse Grundlage für Verhandlungen erblicke. Während jetzt Deutschland aber nicht so weit entgegenkommen wolle, sei Curzon der Ansicht, daß es bereit wäre, viel mehr Entgegenkommen zu zeigen, wenn die Alliierten ihre Einheitsfront wiederhergestellt haben.

tu. **Paris**, 6. Mai. Der „Temps" wirft Lord Curzon vor, daß er Englands Haltung als „wohlwollende Neutralität" in Anspruch nehme und erklärte, daß nur durch die Beteiligung aller Großmächte eine „Verständigung" mit Deutschland erzielt werden könne. Diese Verständigung zögere sich aber gerade dadurch, daß Lord Curzon nicht an der Ruhraktion teilnehmen wolle, in die Länge.

Jetzt wenigstens müßte Michel wissen, was Verständigung bedeutet.

Der Krupp-Prozeß

tu. **Werden**, 7. Mai. Heute vormittag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Es sind noch 17 Zeugen zu vernehmen. Zuerst wird der Privatsekretär des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach, Schappner, verhört. Es kommt dabei zu einer Auseinandersetzung darüber, daß Krupp von Bohlen-Halbach gesagt hat, die Sirenen würden gezogen auf Grund einer Vereinbarung mit dem Betriebsrat, während Direktor Hartwig gesagt habe, möglicherweise werden die Sirenen gezogen. Hartwig erklärt, daß er damit habe sagen wollen, daß er über die Vereinbarung nicht genau Bescheid wußte. Auf die Frage, ob er bezeugen kann, daß Herr Krupp sich nicht in die Angelegenheiten der Direktoren einmischte, erklärte der Zeuge, Herr Krupp hat wiederholt daran erinnert, daß er den Direktoren in ihrer selbständigen Stellung nicht vorgreife. Zeuge Haas, Sekretär vom Direktor Österlen: Als die Sirenen ertönten, ist Herr Österlen vom Zeugen darauf aufmerksam gemacht worden. Vorsitzender zu Österlen: War es nötig, daß Sie darauf aufmerksam gemacht wurden? Österlen: Jawohl! Der Vorsitzende richtet dann an Haas die Frage, ob die Arbeiter auf die Sirenensignale die Arbeitsstätten verlassen mußten? Zeuge: Von müssen kann gar keine Rede sein! Der Vorsitzende fragt, ob es den Arbeitnehmern allgemein bekannt sei, daß das Sirenensignal die Arbeitseinstellung bedeute. Zeuge: Jawohl. Das Verhör wendet sich darauf weiter der Vereinbarung des Signals zu. Die Direktoren Österlen und Hartwig geben auf Befragen Auskunft über die Stellung der Direktoren Cuno und Schraepler. Sie sind stellvertretende Direktoren. Sie bearbeiten aber die Arbeitnehmerangelegenheiten völlig selbständig. Bei der Vernehmung des Hüttenmeisters Greulich stellt sich heraus, daß Herr Krupp, noch bevor das Sirenenzeichen einsetzte, einen Vertrauensmann zu Monsignore Testa geschickt habe, um auf Grund seiner Beziehungen zum Vatikan eine Unterredung zu vermitteln.

Marxistenüberfälle auf Deutsche

Wien, 5. Mai. Die gestrigen Zusammenstöße zwischen den Nationalsozialisten und Marxisten setzten sich nachts fort und nahmen zum Teil einen sehr ernsten Charakter an. Die Polizei wurde bei ihrem Vorgehen mit Steinen beworfen und mußte blankziehen. Ein sozialdemokratischer Stoßtruppführer wurde durch einen Bauchschuß verwundet. Im ganzen sind auf seiten der Polizeibeamten 23 verwundet, davon einer schwer. Von Zivilpersonen meldeten sich bis Mitternacht etwa 20 Verletzte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Der marxistische Terror also in schönster Blüte.

Zugeständnisse an die Juden in Polen

tu. **Warschau**, 6. Mai. Die Mehrheitsverhandlungen, die nach der Abreise des französischen Marschalls Foch zum Abschluß gebracht werden, haben dazu geführt, daß auch mit den nationalen Minderheiten Fühlung genommen wurde. Es wurde dabei den Juden für die Wahrung der Neutralität gegenüber der Regierung eine Milderung des antisemitischen Kurses der Regierungsmehrheit versprochen. Durch eine Indiskretion wurde dies bekannt, worüber in der extremen Rechten Empörung entstand, doch glaubt man, daß das Zustandekommen der neuen Regierung beim Zusammentritt des Parlaments, also noch vor dem 14. Mai, gesichert ist.

Woraus zu ersehen, daß Marschall Foch von der jüdischen Hochfinanz bestimmte Aufträge hatte.

Türkische Energie

Paris, 6. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel haben die türkischen Behörden in der Bank von Athen in Konstantinopel Kassenschränke der Buchhaltung beschlagnahmt. Nach Berichten aus Smyrna seien die türkischen Behörden auch in zwei französische Bankinstitute eingedrungen. Die Oberkommissare von Frankreich, England und Italien hätten hierüber verhandelt.

„Deutsches" Reich

Aus der Deutschen Volkspartei

tu. **Stuttgart**, 7. Mai. Der soeben in Stuttgart versammelt gewesene Landesausschuß der Deutschen Volkspartei Württembergs hat der Reichstagsfraktion und ihrem Vorsitzenden Dr. Stresemann die einmütige Zustimmung zu der von ihm vertretenen Politik der tatkräftigen Unterstützung des Kabinetts Cuno ausgesprochen und zugleich dem Parteivorsitzenden für seine klare, weitblickende und zielbewußte Führung der Partei gedankt.

Diese „zielbewußte" Führung Stresemanns ist bekanntlich mit schuld am 9. November.

Herr Grumbach wird interviewt

Berlin, 6. Mai. Ein Vertreter des jüdischen „Berl. Börsenkurier" hat es für angezeigt gehalten, den augenblicklich in Berlin weilenden jüdisch-französischen Deputierten Grumbach über die Eindrücke des deutschen Angebots in Paris zu interviewen. Der Deserteur erklärte, es sei notwendig gewesen, daß jetzt ein Angebot Deutschlands erfolgte. Das, was jenes Frankreich erwartete, das eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich als eine Lebensnotwendigkeit für beide Länder und auch als die Vorbereitung eines wirklichen Friedens in Europa betrachtet, sei eine Note, die mehr ins einzelne gehende Vorschläge gebracht hätte, die den unzweideutigsten Willen Deutschlands und vor allem seiner Industrie, seines Handels und seiner Landwirtschaft zum Ausdruck gebracht hätte, für die unvermeidlichen Anleihen die Garantien zu geben, die diese Anleihen ermöglichen könnten. Er glaube, sagen zu dürfen, daß auch die derzeitige französische Regierung mit Poincaré an der Spitze, wenn die alliierte Schuldenfrage geregelt sei, sich mit der Zurückerstattung der Kosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete begnügen werde, und diese Kosten betragen 23 Milliarden Goldmark, eine Ziffer, die von Poincaré in London und Paris, von Stresemann und den Sozialdemokraten in Berlin genannt wurde, genau so, wie Belgien mit 18—20 Milliarden rechne. Jedenfalls glaubt Grumbach, daß Poincaré an keine dauernde Besetzung denkt, sondern daß er auf eine Lösung der Reparationsfrage im französischen Interesse hinarbeite und eine Regelung der sogenannten Sicherungsfrage, die für ihn (!) nicht die Loslösung der Rheinlande vom deutschen Gebiet bedeute. In politisch klarsehenden Kreisen halte man eine Zusammenarbeit der deutschen und französischen Industrie für notwendig.

*

Also folgendes Bild: ein jüdischer Deserteur des deutschen Heeres ist Arbeiterführer in Paris. Er geruht als solcher nach Berlin zu kommen, wird von einem jüdischen Börsenblatt ausgefragt und erklärt, daß Deutschland — zahlen müsse...

Dieser Schuft aber wurde von den „Arbeiterführern" einst auch nach — München gebeten.

Die deutsche Armee

General Ludendorff hielt am 5. Mai in Würzburg auf der Tagung des Hochschulringes deutscher Art eine Rede, in welcher er u. a. folgendes ausführte:

Die Armee war eine Lebensnotwendigkeit für uns; denn nur durch die Armee konnten große Fürsten und große Staatsmänner den Deutschen das Leben erhalten und ihr Selbstbestimmungsrecht sichern. Langwierig war die geschichtliche Entwicklung. Sie begann mit dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, wurde fortgesetzt vom König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen und unterbrochen durch den Zusammenbruch Preußens 1806/07 und der Lethargie der Zeit nach der gewaltigen Kraftäußerung der Befreiungskriege mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Entwicklung wurde weitergeführt von König Wilhelm I. von Preußen in seiner großen Heeresorganisation auf der Grundlage der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die tatsächlich bei der anwachsenden Bevölkerungszahl nur noch auf dem Papier stand. Die Heeresorganisation drohte zu scheitern an dem Unverstand der demokratischen Mehrheit des Preußischen Landtags, bis Bismarck auf Ruf seines Königs sie gegen den Landtag durchführte. Nach 1866 schlossen sich die süddeutschen Staaten dieser Heeresorganisation an. Nur mit dem entstandenen deutschen Heer konnte Frankreich gegenüber die Einigung aller deutschen Stämme in einem Reich erkämpft werden, nachdem jener Staat den Krieg von 1870 frevEntlich vom Zaun gebrochen hatte.

Damals war die Wehrpflicht durchgeführt und das Heer tatsächlich das Volk in Waffen. Es gab Deutschland seine Sicherung, Freiheit und Wohlfahrt, es war der Grundpfeiler für Bismarcks geniale Bündnispolitik und erhielt Europa den Frieden. Aber das Heer blieb nicht mehr das Volk in Waffen, wieder wurden in immer größerem Umfange waffentüchtige Deutsche nicht mehr eingestellt, während Frankreich die Wehrpflicht aufs höchste anspannte.

Ich habe noch im Jahre 1912 versucht, nachdem äußere Hindernisse beseitigt waren, den großen Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht wieder restlos durchzuführen und damit dem Vaterlande weiter seine Freiheit zu sichern. Die Milliardenvorlage kam, die allgemeine Wehrpflicht blieb undurchgeführt. Die schwere Zeit fand ein kleines Geschlecht, genau so, wie die Zeit des Weltkrieges. Mir im beson-

deren wurde meine Arbeit für die große Wehrvorlage verübelt, genau so, wie im Weltkrieg mein Streben, das in der Vorkriegszeit Versäumte nachzuholen und endlich die gesamte Volkskraft rücksichtslos in den Dienst des Sieges zu stellen, um dem Volk und dem Vaterland Ehre, Sicherheit und Wohlfahrt gegenüber dem klaren Vernichtungswillen unserer Feinde zu erhalten. Daß unser Schicksal noch weit härter wurde, als alle Phantasie es sich je ausmalen konnte, lag nicht im militärischen Ausgang des Krieges. Unser Heer war noch da und stand furchtgebietend in Feindesland, sondern es lag in jenem Denken der Vorkriegszeit, in der Revolutionierung und der Revolution begründet, die das Heer entwaffnete und kurzsichtig das Volk wehrlos unbarmherzigen Feinden auslieferte, und es damit zum Spielball, zu einem Helotenvolk machte.

Das Heer stand fern allen zersetzenden Parteigetrieben. In ihm verschwanden alle Klassen-, Berufs-, Standes- und konfessionellen Gegensätze, an denen unser Leben nur zu reich ist. Es war in der Tat eine gewaltige Volksgemeinschaft, aus der sich nur die Führer abhoben. Diese Volksgemeinschaft verband neben der Liebe zu den Herrscherhäusern und dem Vaterland eine einfache Sittenlehre.

Die Schlachtfelder des Weltkrieges verkünden den Ruhm des alten Heeres. Sie beweisen die Richtigkeit der Grundlagen dieses Heers, den Kriegsverlauf und Ausgang, aber auch das tragische Verhängnis von ihnen abgewichen zu sein. Sie beweisen, daß meine Anschauungen nicht Voreingenommenheiten eines Mannes sind, der mit Kopf und Herz für dieses Heer gearbeitet und ihm angehört hat, der ihm Dank schuldet, tiefen heißen Dank für die Lebensschule, die es ihm gegeben, für die Taten, die es nach Weisung der Oberkommandos, denen es angehörte und der Obersten Heeresleitung verrichtet hat. Die Geschichte Deutschlands beweist es, daß jene männlichen Tugenden als Gemeingut des Volkes, verbunden mit Kriegsfertigkeit allein die Bürgschaft für unsere Zukunft sind, das ist die Tradition des alten Heeres.

Strafen nun die Ereignisse im Ruhrgebiet diese Anschauungen nicht Lügen, wo wir mit passivem Widerstand den Feind besiegen und zugleich auch das Rheinland und die Pfalz retten wollen? Niemandes Herz kann höher schlagen als meines, wenn man an die Leiden und an den Widerstand denkt, den Deutsche dort gegenüber dem französischen Imperialismus leisten.

Nur passiver Widerstand aber — diese Kampfart eines Sklavenvolkes — wird uns auch nie zur Freiheit führen. Darüber wird Klarheit herrschen, wenn auch dieses Kapitel der Weltgeschichte — des heldenhaften Ringens Deutscher — abgeschlossen sein wird.

Es fehlt an zielsicherem Zusammenfassen, es fehlt an zielsicherem Erkennen des Notwendigen, es fehlt an zielsicherer Arbeit im Sinne der Tradition des alten Heeres. Der deutsche Hochschulring ist an erster Stelle berufen, und das ist für mich sein Sinn, diese Arbeit zu leisten, aber es ist zu vielgestaltig geworden, um ihr voll zu entsprechen. Er will wie viele heutzutage Politik treiben, ohne die erste Grundlage zu erkennen, ohne die alles andere lediglich Luftgebilde bleiben werden. Ich hoffe indes, und die hiesige Tagung bestärkt meine Hoffnung, daß der Deutsche Hochschulring den richtigen Weg einschlagen wird und ich wünsche es von Herzen, daß es ihm gelingt, die deutsche Studentenschaft wirklich zusammenzufassen, wie es so dringend geboten ist, und daß er immer mehr und mehr eine seiner wesentlichsten Aufgaben darin sieht, unterstützt von weitblickenden Männern, in jener Tradition des alten Heeres zu arbeiten, damit, wenn sich nochmals die Zeit für das deutsche Volk erfüllet, es nicht wieder zu leicht gefunden wird.

Reizzustände

Über die Reizzustände vor und während dem ersten Mai wird geklagt, und sogenannte nationale Blätter („M.N.N.“) und sogenannte bayerische Minister erklären, wenn es noch lange so w[illegible]he, käme der Bürgerkrieg. [illegible]en wir auch. Aber wir [illegible]ssen auch, daß unsere sog. nationalen Behörden nichts Ernsthaftes tun werden, um den Bürgerkrieg zu verhindern.

In Sachsen exerzieren bewaffnete kommunistische Hundertschaften, ohne daß die Reichsregierung einen Finger rührt; im besetzten Gebiet versorgen die Franzosen die Vaterlandsverräter reichlich mit Waffen; in ganz Deutschland (auch in Bayern) erscheinen schon Aufrufe in französischer Sprache; in München marschieren unter behördlichem Schutz Sowjetfahnen durch die Straßen.

Die Partei des organisierten Bürgerkrieges arbeitet also in alter Weise systematisch weiter. Die völkische Bewegung in Bayern war die einzige, welche bereit war, den deutschen Staatsgedanken zu schützen und hat die bayerische Regierung an ihre erste Pflicht erinnert, die Deutschen vor den roten Volksverräterfahnen zu sichern.

Diese Pflicht hat die Regierung versäumt, sie sieht, das war wenigstens der Sinn der Rede Schweyers und der Taten des Herrn Nortz, eher in dem vaterländischen Selbstschutz eine Provokation als in der Sowjetfahne.

Daß unter diesen Umständen der organisierte Bürgerkrieg in roter Schmutzwelle über Deutschland ziehen wird, ist selbstverständlich. Aber kommen kann er nur dank der verbrecherischen Schwäche unserer „Regierungen“.

Wie gehetzt wird!

Wir sind an allerhand Lügen gewöhnt, aber wie die Verhetzung der Arbeiterschaft betrieben wird, mögen nachstehende Auszüge aus der Bochumer kommunistischen Zeitung zeigen. Da schreibt der Kommunist Hugo Eberlein:

Das kommende Blutbad.

Die Vorgänge der letzten Zeit zeigen, daß die Nationalsozialisten in Bayern von Worten und Demonstrationen zur Tat übergehen. Die Erregung der Münchener Arbeiter ist damit zur Siedehitze gestiegen.

Die Faszisten suchen täglich neue Zusammenstöße. Sie beherrschen in München die Straße. Wo ein paar Arbeiter zusammenstehen, werden sie von den vorübergehenden Faszisten angerempelt und belästigt.

Sie stören oder überwachen fast jede Arbeiterversammlung. Ich habe vor 14 Tagen in einer Mitgliederversammlung der K.P.D. gesprochen. Vier bis an die Zähne bewaffnete Nationalsozialisten postierten sich am Eingang des Lokals und warteten nur auf einen Zusammenstoß mit den Genossen. Sie ziehen an jedem Abend in kleineren und größeren Trupps bewaffnet durch die Straßen, ganz abgesehen von ihren sonntäglichen Felddienstübungen, die zur Genüge bekannt sind.

Die Polizei hat abgedankt, die Straßenpatrouille wird durch die Nationalsozialisten ausgeübt, die sich militärisch ablösen, die Polizeibeamten regeln nur noch den Verkehr und sind sonst Dekoration. Beim Sturm auf die Versammlung der Jungsozialisten durften die Nationalsozialisten schießen, die Polizei erklärte, daß ihr das Schießen verboten sei. So steht die Situation heute in München.

Der Redakteur Dietrich Eckart, der auf Befehl des Staatsgerichtshofs verhaftet werden soll, geht, von einem Sturmtrupp der Nationalsozialisten begleitet, durch die Stadt, kein Schutzmann wagt sich an ihn heran.

Die Empörung und die Wut der Arbeiter ist grenzenlos, noch lassen sie sich alle Provokationen gefallen, aber auch ihre Geduld geht bald zu Ende. Die Stimmung ist einheitlich. Ich sprach mit sozialdemokratischen Arbeitern und Parteilosen. Sie sagten mir übereinstimmend: „Zur nächsten Veranstaltung gehen wir nicht bloß mit dem Sacktüchel in der Tasche“, oder: „Mich werden sie nicht wieder waffenlos sehen“, oder: „Ich weiß, wo ich mir meine Knarre hole“ und so fort. Also die Arbeiter rechnen mit einem Zusammenstoß und sind bereit, sich zu wehren. Das Blutbad steht also vor der Tür. Und es wird ein furchtbares Blutbad werden. Ich weiß nicht, ob es morgen, oder in 14 Tagen, oder in zwei Monaten kommt, aber es kommt!

Die Reichsregierung kann, wenn sie den Willen und den Mut hat, das Blutbad in Bayern verhindern.

Es ist fünf Minuten vor zwölf, tut die Regierung nichts, dann ist die Reichsregierung die eigentlich Schuldige für das kommende Blutbad in Bayern.

*

Die Münchener werden erstaunt sein, von all diesen Dingen nichts bemerkt zu haben. Aber gelogen muß werden.

Und dann droht man offen mit einem Blutbad.

Das ist die Einheitsfront!

Kampf gegen den Antisemitismus in Sowjetjudäa

In Moskau fand, wie die schwedische Presse meldet, eine Sitzung statt, in welcher verschiedene Fragen, die die Lage der Juden in Rußland zum Gegenstand hatten, behandelt wurden. Festgestellt wurden: der in Rußland und in vielen anderen Ländern anwachsende Antisemitismus, die ablehnende Haltung gegen alle sozialistischen Ideen, das Anwachsen der nationalen Bewegung und die unter der Bevölkerung und in der Roten Armee ständig sich verstärkende monarchistische Strömung. Die gefahrdrohende Lage der bolschewistischen Macht zieht eine ebenso gefährliche Lage des Judentums in Rußland nach sich, und nicht nur in Rußland, sondern auch in Europa und Amerika. Es wurde als unumgänglich notwendig erachtet, unverzüglich Maßnahmen zur unbarmherzigen Bekämpfung des Antisemitismus zu ergreifen. Zu diesem Zwecke sollen bei allen außerordentlichen Kommissionen (Tschekas) besondere Organe für den Kampf mit dem Antisemitismus ernannt werden. Im Auslande sollen alle weißen (gegenrevolutionären) Organisationen und alle antisemitischen Presseorgane mit allen Mitteln bekämpft werden. Die im Auslande auflodernden judenfeindlichen Kundgebungen sollen mit Hilfe von nichtjüdischen Kommunisten unterdrückt werden. Die jüdischen Kommunisten, die irgendwelchen Geheimorganisationen angehören, müssen ausreichend bewaffnet sein. Die Tätigkeit der rechten Presse muß ungefährlich gemacht werden. Zur Erreichung dieses Zweckes ist beschlossen worden, verschiedene Verlage zu erkaufen oder überhaupt zu erwerben, den Kredit zu untergraben. und diejenigen Banken, die die weiße Presse finanzieren, bankerott zu machen. Diejenigen Banken, in welchen dem Kommunismus feindlich gesinnte Privatpersonen oder Organisationen ihr Kapital aufbewahren, sollen gleichfalls vernichtet werden. Außerdem sollen Maßnahmen zu einer großzügigen Aussiedlung der Juden ergriffen werden, und zwar soll dies sofort und nicht erst in der letzten Minute geschehen.

Ein Geständnis

Kürzlich brachten wir im „Beobachter“ ein Bild des Juden Radek-Sobelsohn, dieses Satans, der in Moskau an der Spitze der jüdischen Bolschewikenregierung Rußlands steht. Er ist hauptsächlich verantwortlich für die Millionen hingemordeter Russen. Unter dieses Bild hätten wir eine Unterschrift setzen können, welche die gräßlichen Züge dieses Scheusals trefflich illustrieren könnte. Die Aufbaukorrespondenz vom 26. April 1923 meldete, daß kürzlich ein ausländischer Diplomat den Juden Radek gefragt habe, ob er sich denn kein Gewissen daraus mache angesichts des unglücklichen, planmäßig vernichteten Rußlands. Auf diese Frage erwiderte Radek lächelnd: **„Uns sind überhaupt derartige Vorurteile wie die Frage des Gewissens gänzlich fremd. Für die nächsten drei Jahre genügt uns Rußland zur Ausführung unserer Pläne und Befriedigung unserer persönlichen Bedürfnisse. Wenn Rußland endgültig verarmt ist, siedeln wir nach Deutschland über, das uns für die nächsten fünf Jahre genügen wird. Danach kommen Frankreich und England an die Reihe. Diese Staaten geben uns eine weitere Sicherheit sorgenlosen Lebens für 15 Jahre. Wir haben also ein festes Programm für ein Menschenalter bereit. Was aber nach unserem Tode erfolgt, ist uns völlig gleichgültig.“**

Im Alten Testament rät der jüdische Nationalgott Jahve den Hebräern, die Völker zu vernichten, eines nach dem anderen. Nach dieser Räubervorschrift gedenkt Radek um den Erdball zu kreisen. Trotzdem gibt es immer noch Leute, die noch nicht begriffen haben, daß Deutschland der nächste Staat sein wird, den diese Schmarotzer abgrasen wollen, und es gibt immer noch Regierungen, die noch nicht begriffen haben, daß es ihre Aufgabe wäre, Deutschland vor dem Schicksal Rußlands zu bewahren. Oder sind Sie anderer Meinung, Herr Schweyer?

Letzte Nachrichten

Das Parlament der Schönheit und Würde

tu. Berlin, 7. Mai. Auch in der heutigen Sitzung des Preußischen Landtages spielten sich unerhörte Szenen ab. Kurz nach ½2 Uhr wurden die Abgeordneten Paul Hofmann, Sobottka und Scholem von Kriminalbeamten aus dem Sitzungssaal entfernt. Wegen der Entfernung kam es zu einem Handgemenge zwischen den Kriminalbeamten und Kommunisten und zu stürmischen Auseinandersetzungen.

An diesen beteiligte sich besonders die jüdische Abgeordnete Frau Wolfstein, die unaufhörlich rief: „Diese verfluchte Bande!“ Der jüdische Abg. Scholem und Abg. Sobottka wurden von den Kriminalbeamten in das im Saalgeschoß gelegene Zimmer Nr. 6 geführt, da sie beschuldigt werden, bei einer strafbaren Handlung auf frischer Tat ertappt worden zu sein. Der Abgeordnete Paul Hofmann befand sich inzwischen in den Wandelgängen. Vor der Türe des Zimmers Nr. 6 spielten sich ernste und erregte Szenen ab, da die Kommunisten die Freigabe der beiden Verhafteten verlangten.

Echte Arbeiterführer und Edelmarxisten.

Französischer Dank für deutsche Verräter.

tu. Dortmund, 7. Mai. Auf einer der besetzten Zechen in der Nähe Dortmunds traten etwa 25 Deutsche, die ihren Kameraden dadurch in den Rücken fielen, daß sie sich den Franzosen zum Aufladen der Haldenbestände auf der Zeche verdingten, an den französischen Unternehmer um Lohnerhöhung und bessere Verpflegung heran. Als er ihnen einen höheren Lohn verweigerte und die dünne Wassersuppe als viel zu gut für sie bezeichnete, versuchten die Arbeiter durch Niederlegung der Arbeit zu protestieren. Sie wurden aus den ihnen als Behausung dienenden Güterwagen, in denen sie auf Heu und Stroh kampieren müssen, von dem französischen Unternehmer mit einem Knüppel und Fußtritten vertrieben, dann von französischen Soldaten in Empfang genommen, welche ihnen weitere Prügel verabreichten und sie unter Fußtritten bis etwa 100 Meter von der Zeche hinaustrieben. Der Tagelohn, der für deutsche Arbeiter 12000 M. bei freier Verpflegung beträgt (französische und belgische Arbeiter erhalten das Dreifache), wurde ihnen vorenthalten.

Der Krupp-Prozeß.

tu. Werden, 7. Mai. Im weiteren Verlauf der heutigen Vormittagsverhandlung wurde der Zeuge Lokomotivführer Zimmermann einem französischen Korporal gegenübergestellt, der an dem Karsamstag-Kommando teilnahm und der behauptet, es sei eine Lokomotive absichtlich hinter die Autohalle geführt worden, um ihren Dampf durch die zerbrochenen Fenster hindurchzulassen. Der Zeuge bestreitet die Absichtlichkeit des Vorganges. Zeuge Wegmann ist Photograph der Firma Krupp. Er hat von dem Vorgang vor und nach der Schießerei am Karsamstag Aufnahmen gemacht, die dem Gericht vorgelegt werden. Der Zeuge hat die Vorgänge vom zweiten Stockwerk des Kruppschen Feuerwehrgebäudes aus beobachtet und gesehen, daß aus dem Tunnel der Autohalle geschossen worden ist, und daß beim ersten Schuß bereits ein Verwundeter stürzte.

Einige Zeugen werden zu der Angelegenheit des abhanden gekommenen Motorrades vernommen. Um 12 Uhr wurde die Sitzung auf 2 Uhr nachmittags vertagt.

Reizmusik

Zur Ästhetik des Impressionismus der Tonkunst.

(Fortsetzung.)

Bachs „Streckverfahren“: einzelne Abschnitte seiner Vokalwerke einem charakteristischen Wort zuliebe zu gestalten an Hand eines „stilisierbaren Begriffes“ (Weinen, Freude, Feierlichkeit Schreiten, Fallen) seine Erfindungskraft zu entzünden und den ganzen Satz auf den Grundsatz der Verarbeitung des musikalischen Gedankens zu stellen: dieses Streckverfahren führte ihn, den man den bedeutendsten Vertreter der „absoluten Programmusik“ nennen könnte, nie vom richtigen Weg ab. Oft bleibt in seinen Kantaten und Motetten jenes „erregende Moment“ im Verlauf des Tonstückes weit zurück und immer noch erzählen die Menschenstimmen und Instrumente in edler Beharrung des musikalischen Einfalls von der Eigenberechtigung „musikalischer Erfindung“, vor der ein Text, ein Begriff sich in nichts verflüchtigt, die in eigengesetzlicher Ruhe verweilt und dadurch zur Grundlage „sinfonischer Stimmungsbilder“ über den oft kurzen Text wird.

Die richtunggebende Erscheinung Beethovens, dem der schwere Ausgleich zwischen vorgefaßter Idee und künstlerischer Formgebung in restloser Weise gelang, zog Anschauungen nach sich, die rasch über die Grenzen deutscher Musikpflege hinausgingen. Der immerhin streng „musikalisch“ gesinnte Berlioz läßt Beethovens Sinfonie „als heiliges Gefäß für jeden musikalischen Inhalt“ gelten. Aber das Bedeutendste seiner persönlichen Leistung wird das Erinnerungsmotiv bleiben, sein glücklichster Gedanke hinsichtlich des formalen Ausbaus seiner großen Orchesterwerke. Im übrigen ihn als Vater des Impressionismus, als Entdecker des Orchesterklangs, des „outrierten Klanges“ zu nennen, ist in Ansehung etwa Händels und selbst Simon Mahrs nicht ausschließlich möglich. Daß er als Begründer der modernen „impressionistischen Instrumentationskunst“ gilt steht außer Zweifel. Den Klangbefreiungskampf setzte dann Franz Liszt mit bedeutend gesteigerter Orchestertechnik, aber nicht zu leugnender künstlerischer Sparsamkeit der Tonsprache fort. Das „formgebende Prinzip“ des Programms vermochte allerdings den Musiker in ihm nicht mit ähnlicher Kraft zu durchdringen, als es bei Richard Wagner, dem noch ungekrönten Kaiser der „impressionistischen Orchestration“ (Programmvorspiele der Dramen) der Fall ist. Das Ebenmaß zwischen dieser Musik und den außermusikalischen Absichten seiner Ästhetik reifte von Werk zu Werk in der zunehmenden sinfonischen Vereinheitlichung seinem Akte auch der „sinfonischen Tondichtung“ entgegen, deren anerkannt größter Meister Richard Strauß ist. Ein Kreis im großen Kreise, „spiegelt er in seinem Schaffen die Entwicklung der Instrumentalmusik von der klassischen Zeit ab, in gedrängter Form ab“ und erwirbt sich so eine Gestaltungskraft und Satzkunst, vermöge derer der scharf gegliederte Aufbau seiner „sinfonischen Dichtungen“ nichts Außermusikalisches beansprucht als etwa ein Titelwort. Ihn als Virtuosen impressionistischer, also klanglich selbstzwecklicher Instrumentation, als „musikalischen Seiltänzer“ und sonst nichts zu bezeichnen, hieße dem zweifellos materialistischen Geist seiner Technik den Schwerpunkt geben gegenüber seiner ursprünglich quellenden Erfindungskraft. Allerdings bleibt die Stärke dieses kühlen Geistes die verblüffende Leistungsfähigkeit des modernen Orchesters, das eine Tanzseligkeit Zarathustras ebenso gut oder so wenig glaubhaft wiederzugeben sich zwingt als die römische Landschaft, die Liebesszene der Sinfonia domestica oder Don Quixotes Ideologie.

(Fortsetzung folgt.)

Christus-Verhöhnung. Im „Fränkischen Volksfreund“ Würzburg vom 14. März 1923, und zwar in der Unterhaltungsbeilage, findet sich ein Gedicht, das sich die Herren von der Bayer. Volkspartei mindestens mit eben der Genauigkeit anschauen sollten als den „Völkischen Beobachter“. Es ist ja schließlich auch möglich, daß es eine „wahltaktische Notwendigkeit“ ist, solche Dinge mit Stillschweigen zu übergehen. Da wir aber dafür kein Verständnis haben, im Gegenteil, lebhaft daran interessiert sind, das Tuch von der Busenfreundschaft zwischen christlichem Zentrum und atheistischem Marxistentum herunterzuziehen, so wollen wir besagtes Gedicht abdrucken. Selbstverständlich stammt es aus einer jüdischen Zeitschrift, und daß es der „Fränkische Volksfreund“ abdruckt, beweist nur, wie es sich der allgemeinen Weltanschauung dieser Kreise anpaßt. Es heißt „Christus in München“ und lautet:

Als der Herr Jesus Christus nach München kam / Und gleich beim Hauptbahnhof ein möbliertes Zimmer nahm, / Warf ihn ein Schupo nachts aus dem Bette / Und fragte, ob er auch eine Einreiseerlaubnis hätte.

Der Herr Jesus Christus zeigte auf das Evangelium, / Der Schupo blätterte darin herum / Und sagte: „Dies ist kein Auslandspapier — / Kommen Sie mit auf das Polizeirevier!“

Der Herr Jesus Christus kam auf die Polizei. / Man fragte ihn: wo geboren, und wer und was er sei. / Der Herr Jesus Christus sprach: „Ich bin geboren in Bethlehem / Gestorben auf Golgatha bei Jerusalem.

Der Schreiner Joseph war mein Vater, und war es doch nie, / Meine Mutter war Jungfrau und hieß Marie.“ / Der Schupo fragte ihn: „Sind Sie Christ oder Jude?“ / Dem Herrn Jesus Christus war es seltsam zumute.

Er lächelte und sagte: „Ich bin Jude und Christ!“ / Da schrie ihn der Schupo an: „Mensch, reden Sie keinen Mist. / Und wo wollen Sie denn in Bayern hin?“ / Der Herr Christus sprach: „Ich wollte sehn, wo ich gestorben bin.

Das kann man sich ja jetzt alles genau / Bei euch ansehen in Oberammergau!“ / Da hat ihn der Schupo schrecklich angeblickt / Und ihn angebrüllt: „Mensch, Sie sind wohl verrückt!

Nach Oberammergau wollen Sie — Sie? / Das ist doch nur für Christen und unsre Fremdenindustrie! / Aber Sie und die ganze Schlawiner- und Judenbande / Schmeißen wir 'raus aus unserm christlichen Bayernlande!“

Und der Herr Jesus Christus wird zum Bahnhof geführt / Und noch selbigen Tages in einem Viehwagen abtransportiert. / Leider hat man nicht mehr vernommen, / Wohin der Herr Jesus Christus aus Bayern gekommen.

Ob er nach Wien oder nach der Tschechoslowakei, / Nach Jerusalem oder Berlin abgeschoben sei. / Vielleicht, daß man ihn auch gefangen hält / In der Ordnungszelle Niederschönenfeld.

(Siegfried von Vegesack in der „Weltbühne“.)

Ein Hebräer als amtlicher Ruhrsänger

Die Reichssammelstelle des Deutschen Volksopfers läßt in den Eisenbahnen Norddeutschlands folgende marklose Säuselei aushängen, die vom Redakteur des „Berliner Tagebl.“ („Zeitgeist“ und „Ulk“), dem Juden Fritz Engel, stammt:

„Die deutsche Ruhr. Trug auf ihrem Rücken gern die schwere Last, sah auf ihren Brücken manchen fremden Gast — —, sieht den Gast von heute nur in dumpfer Pein, wird ihm niemals Beute, niemals Sklave sein. Trägt der Lasten schwerste willig keine Stund, Sehnsucht, allerhehrste, raunt ihr Wellenmund: Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild.“

Die letzten beiden Verse sind bekanntermaßen aus Schenkendorff gestohlen, hinter sie schreibt aber der Jude frech seinen Namen: Fritz Engel. Der Aufruf schließt: „Helft Ruhr und Rhein zur Freiheit. Gebt zum Deutschen Volksopfer!“ Gemeint ist die jüdische Freiheit, für die vermutlich auch das Deutsche Volksopfer dargebracht werden soll.

Münchener Beobachter

Der Einser- und Zweiertag

Es war ein ausgezeichneter Truppenkörper, unser Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 1, dessen Stamm die Leiber und die Zweier bildeten. Darum halten auch dessen ehemalige Angehörige in berechtigtem Stolze auf ihre einstige Waffenbrüderschaft so eng zusammen. Nun haben sie ihren gefallenen Helden in der Haidhauser Kirche, wo sie vor dem Abmarsch ins Feld immer die Hand des Priesters weihte, in treuer Erinnerung und zur erhebenden Mahnung an das junge Deutschland ein schlichtes Denkmal gesetzt.

Am 5. Mai abends marschierten die einstigen Einser unter Vorantritt der Pionierkapelle vom Hauptbahnhof nach dem Bürgerbräukeller, dessen großer Saal überfüllt war. Ein Sturm der Begeisterung erhob sich, als der Kronprinz Rupprecht in Uniform erschien, um ein Stündchen unter den braven Einsern zu verbringen.

Die Begrüßungsansprache hielt der Ehrenvorsitzende der Einser-Vereinigung, Oberst Finsterer, der die Verdienste der gesamten Vorstandschaft, namentlich Alois Spitzauers, um das Zustandekommen des Denkmals und des Weihefestes hervorhob, dessen Protektorat der Kronprinz übernommen hatte. Er forderte zu dem Gelöbnis auf, dahin zu wirken, daß wir wieder ein einig Volk von Brüdern werden, um das Blut der Gefallenen dereinst zu rächen, und schloß mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hurra auf den Kronprinzen Rupprecht.

Stehend sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Ein Stück der Regimentsgeschichte trug der Polizeimajor von Kramer vor, wobei er verdientermaßen die Heldengestalt des am 23. August 1917 gefallenen Kommandanten, des Oberstleutnants von Füger, von seinen Leuten ob seiner vorbildlichen Tapferkeit, seiner unbeugsamen Gerechtigkeit und seiner Fürsorge vergöttert, in den Mittelpunkt stellte. Sein Andenken lebt nicht zuletzt fort in seinen prächtigen Briefen, die von seiner Gattin treu gehütet werden als kostbarstes Vermächtnis. Mit 2504 Toten besiegelte das Regiment seine aufopfernde Vaterlandsliebe. Oberstleutnant Werkmann, der letzte Kommandant, führte die Reste des Regiments in die Heimat zurück. Ein Volk, das im Weltkrieg solches geleistet hat, wird auch seinen unerbittlichen Erbfeind wieder abschütteln!

Die Vorträge der vortrefflichen Pionierkapelle unter ihrem Obermusikmeister J. Schifferl, die köstlichen Darbietungen unseres populären Komikers Weiß Ferdl, der selbst als tapferer Reserve-Einser draußen an der Front gestanden hatte, und ein Regimentsfilm von der Westfront, der mit besonderem Enthusiasmus aufgenommen wurde, füllten den schönen Abend aus.

Am Sonntag wurden aus dem Armeemuseum die Regimentsfahnen abgeholt und vom Festzug nach der Haidhauser Kirche gebracht, wo unter feierlichem Gottesdienste die Einweihung des Denkmals mit Kranzniederlegung erfolgte.

Das Denkmal, eine Schöpfung des Bildhauers Rejch, stellt einen Krieger mit Fahne dar, zu seinen Füßen ein Löwe; ausgeführt ist es aus Kelheimer Muschelkalk. Die Einweihung nahm Msgre. Widmann vor, den Treueschwur sprach General Fasbender.

Nachmittags vereinigten sich die Einser wieder im Bürgerbräukeller, um der zu Herzen gehenden Begrüßungsansprache des Oberstleutnants Werkmann, der vor allem der Gefallenen gedachte, den Vorträgen von Weiß Ferdl und der Pionierkapelle sowie anderen, dem Abend angepaßten Darbietungen zu lauschen.

*

Denkmalsenthüllung auf dem Bimyplatz.

Zu der auf Sonntag festgesetzten Enthüllung und Weihe des Denkmals für die Gefallenen des K. B. 2. Inf.-Rgts. „Kronprinz" hatten sich Abordnungen von früheren Angehörigen des Regiments aus ganz Bayern eingefunden, wofür bereits der am Samstag im Löwenbräukeller vorausgehende Festabend Zeugnis ablegte. Dieser Festabend mit seinen lebenden Bildern aus der Geschichte des Regiments, die wir schon anläßlich einer früheren Veranstaltung im Februar rühmend erwähnt haben, bildete im Zusammenhang mit der Festrede des Generals Tutschek einen würdigen Auftakt für die Sonntagsfeier.

Diese, von herrlichstem Maiwetter begünstigt, hatte eine Unmenge Menschen auf den Bimyplatz an der Winzerer- und Lothstraße gelockt: die früheren Angehörigen des Regiments, die in einem stattlichen Zuge anmarschiert kamen, Offiziere sowohl als Mannschaften, und in großer Zahl die Hinterbliebenen der Gefallenen. Unter den Erschienenen bemerkte man Kronprinz Rupprecht mit dem Erbprinzen Albrecht, die Prinzen Alfons, Franz, Clemens, Ludwig Ferdinand und Prinzessin Arnulf. Dem Denkmal gegenüber war ein Altar errichtet, vor dem Prälat Msgr. Dr. Hofmann nach einleitenden Gedächtnisworten an die Gefallenen einen Feldgottesdienst zelebrierte. Daran schloß sich die Denkmalsenthüllung und -Weihe. Die Gedächtnisrede hielt Generalleutnant Karl Ritter v. Schoch. Er wandte sich an den Geist der im Kriege Gefallenen des Regiments, 66 Offiziere, 264 Unteroffiziere und 3000 Mannschaften: „Ihr seid in das Reich der Schatten niedergestiegen mit dem stolzen Glauben an Deutschlands Endsiege. Euch blieb es erspart, all das Elend von heute zu schauen. Wir aber erdulden nicht bloß die rohe Faust eines erbarmungslosen Feindes, sondern auch die schwersten Ketten eines auf Lüge aufgebauten „Friedensvertrages". Wir wollen hier geloben, nicht rasten und ruhen zu wollen, bis wir wieder frei das Haupt erheben können mit dem Ruf: Jetzt ist es Frühling geworden in Deutschland. Das walte Gott!"

Nun übergab der 1. Vorsitzende des Landesverbandes der Vereinigungen ehem. Angehöriger des Regiments das Denkmal der Stadt München, in deren Namen es der zweite Bürgermeister Dr. Küfner in die Obhut der Stadt übernahm, um es, wie er versicherte, „stets in Ehren zu halten". Der Bürgermeister knüpfte daran Worte, die sich wohltuend unterschieden von dem, was man sonst im Münchener Stadtrat zu hören bekommt. Er legte im Namen der Stadt einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder, ebenso die Traditionskompagnie des Regiments. Die eindrucksvolle Feier fand ihren Abschluß mit einer ergreifenden Gedächtnisansprache des Majors Melber auf den bei Chateau de Ville gefallenen Fahnenträger Sergeanten Müller und mit der Befestigung eines silbernen Ringes an der Fahne.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Von der Biskayasee ausgehend verläuft eine Tiefdruckfurche über Frankreich in die Nordsee bis zur isländischen Depression. Auf ihrer Ostseite herrschen bemerkenswert hohe, hochsommerliche Temperaturen; auf ihrer Westseite stehen kühlere polare Luftmassen an, die auf den Einbruch gegen Zentraleuropa warten.

Wettervorhersage für Dienstag, den 8. Mai: Verstärkte Gewitterneigung.

Überwachungskommissionen für die Schlachtviehmärkte. Nach einer gemeinschaftlichen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und des Landwirtschaftsministeriums müssen auf sämtlichen Schlachtviehmärkten Überwachungskommissionen aus Vertretern des Marktunternehmens, der Viehhändler und Metzger, der Landwirte und Verbraucher gebildet werden. Die Kommissionen haben die Aufgabe, die Preisbildung auf den Märkten zu überwachen, Preistreibereien entgegenzutreten und den wilden Handel zu unterbinden. — Hilft es nichts, so schadet es auch nichts! Dem Volke Sand in die Augen streuen, das versteht man in der Republik am besten!

Der Fremdenverkehr 1923. Wenn auch heuer die Anziehungspunkte Gewerbeschau und Oberammergau, die dem Fremdenverkehr 1922 sein Gepräge gegeben haben, fehlen, ist andererseits im Hinblick auf das 13. deutsche Turnfest, Schützenwoche u. a. m. damit zu rechnen, daß sich wiederum ein Strom von Fremden nach München ergießt, und zwar mehr aus dem eigenen Vaterland als aus der Fremde. Es ist daher zu wünschen, daß die fremdenpolizeilichen Bestimmungen unbeschadet ihrer schärfsten Anwendung gegenüber den galizischen „Fremden" unseren Landsleuten nicht den Aufenthalt in Bayern und München unnötig erschweren, verteuern und verekeln. Nach einer Mitteilung des Ministers des Innern Dr. Schweyer im Landtag soll der Fremdenverkehr heuer ähnlich wie im letzten Sommer zugelassen werden. Berlin hat eine Reihe der bayerischen Vorschriften übernommen, ein Beweis, daß sie nicht so schlecht sind, als angenommen wird.

Diebstahl einer wertvollen Geigensammlung. Zwischen Ostern und Anfang Mai wurde im nördlichen Stadtteil ein verwegener Diebstahl ausgeführt. Die Diebe erbeuteten eine Menge Wertsachen, darunter eine Sammlung kostbarer alter Geigen. Bei den letzteren handelt es sich um eine rötlichgelb lackierte italienische Geige ohne Deckel mit der Einzeichnung „J. B. Quadagnini", eine alte deutsche Geige, gelb lackiert, mit losem Deckel und der Einzeichnung „Michael Gätz, Violinenmacher in Neukirchen", eine Viola „Leopold Widhalm, Geigenmacher in Nürnberg," und den eingebrannten Buchstaben „L. W.", zwei moderne Geigen, eine mit Patentwirbel und der Einzeichnung „Gärtner-Stuttgart", Blumentopf eingebrannt, die andere braunrot lackiert, Rücken aus einem Stück, breit geflammt, ferner einen schwarz lackierten Geigendeckel und Schnecke. Für Beischaffung hohe Belohnung. Sachdienliches Polizeidirektion München, 26. Kriminalbezirk, Kriminaloberinspektor Hilzensauer.

Große Metalldiebstähle. Aus einem Betrieb einer Eisen- und Metallgesellschaft in der Nymphenburger Str. wurden von einem Arbeiter in den letzten 4 Monaten 500 Kilo Kupfer, 500 Kilo Messing, 200 Kilo Zink, 40 Kilo Blei, große Mengen Bretter, Latten, Beleuchtungskörper und Aluminiumgeschirr im Werte von 10 Millionen Mark gestohlen und, unbekannt wohin, verkauft. Mitteilungen erbittet die Polizeidirektion, Zimmer 469.

Großer Einbruch. Am Sonntag in den Nachmittagsstunden wurde in die Wohnung eines Doktors an der von-der-Tann-Straße eingebrochen und für viele Millionen Mark Werte gestohlen, darunter eine goldene Damenhandtasche, deren Bügel mit Brillanten und Rubinen, das Schloß mit Perlen besetzt ist, ein goldener Marquisring, besetzt mit in Platin gefaßten Rubinen und Brillanten, ein goldener Damenring mit Chrysopras, ein Anhänger mit großem Saphir, umgeben mit Brillanten, ein goldenes Zigarettenetui mit der Eingravierung B. Z. Rundflug 1911, u. a. Die Diebe sind unbekannt. Mitteilungen erbittet die Münchener Polizeidirektion, 5. Kriminalbezirk.

Achtet auf die Kinder! In der elterlichen Wohnung an der Auenstraße starb das drei Jahre alte Söhnchen eines Hilfspostschaffners an Leuchtgasvergiftung. Die Mutter hatte in dem Glauben, daß das auf dem Diwan liegende Kind schlafe, dieses allein gelassen. Als die Mutter zwei Stunden später heimkam, fand sie das Kind sterbend vor. Der Schlauch der Gasleitung war von dem Kind entfernt worden, der Gashahn stand offen.

Kleine Chronik. In der Zweibrückenstraße spielte am Samstag ein 20 Jahre alter Schneider mit einem in der Tasche befindlichen Revolver, der sich entlud. Ein Schuß drang dem Schneider in den linken Unterschenkel. — Aus dem Tivolibach wurde am Samstag die Leiche eines 10 Jahre alten Knaben namens Georg Michel, des Sohnes eines Wachtmeisters, geborgen. Das Kind war verunglückt. — In der Ludwigstraße kam am Samstag eine radfahrende Großkaufmannswitwe zu Fall und erlitt eine Schenkelhalsfraktur. — Durch ein zurückschnellendes Langholz eines Autos erlitt ein 23 Jahre alter Student schwere Kopfverletzungen. — Diebe drangen in Tirschenreuth in die Peterskirche, stahlen das Tabernakel, trugen es in einen Steinbruch, öffneten es dort und stahlen daraus ein wertvolles Ziborium leutodia und eine Landlé. Die Hostien warfen sie in den Schmutz. — In seiner Wohnung an der Steinsdorfstraße brachte sich ein 27 Jahre alter Oberleutnant eine schwere Schußverletzung in die Herzgegend bei. — In der Forstenrieder Straße wurde am Samstag ein 20 Jahre alter Metallschlosser von einem Auto überfahren und erlitt einen schweren Schädelbruch. — Am Sportsspielplatz an der Marbachstraße erhielt ein spielender 20 Jahre alter Mechaniker einen Schlag auf den Kopf. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. — In der Hohenzollernstraße trug bei einem Sturz ein 60 Jahre alter Bademeister eine Schädelbasisfraktur davon. — Im Tiergarten-Restaurant wurde ein Hilfsarbeiter infolge der drückenden Schwüle vom Hitzschlag getroffen. — In Brunnthal bei Höhenkirchen tötete die Dienstmagd Anna Kiermeier ihr neugeborenes Kind und vergrub es in einem Misthaufen, aus dem Hunde es herausscharrten. Die Rabenmutter ist verhaftet. — Beim Spiel am Eisbach ertrank am Sonntag der 13 Jahre alte Vorreitersohn Wilhelm Heidenscheid. Die Leiche wurde am Montagvormittag bei der Tivolimühle geborgen. — Im Hauptbahnhof geriet am Sonntagabend ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling beim vorzeitigen Abspringen vom einfahrender Tölzer Zug unter den Wagen; es wurde ihm der linke Unterschenkel abgefahren.

Der Arbeitsgemeinschaftsgedanke in der Wirtschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe München, veranstaltet kommenden Dienstag, den 8. Mai, abends 1/28 Uhr, im großen Saal des Kreuzbräu, Brunnstraße, eine erweiterte Mitgliederversammlung, in welcher der Gauvorsteher des Gaues Niederrhein-Westfalen, Kollege Walz (Essen) das Thema „Der Arbeitsgemeinschaftsgedanke in der Wirtschaft" behandeln wird. In diesem Vortrage wird Kollege Walz auch über die Erfahrungen, die der Arbeitsgemeinschaftsgedanke im Ruhrgebiet infolge der französischen Gewaltherrschaft gezeitigt hat, sprechen. Gäste können zu dieser Versammlung eingeführt werden.

Hauptversammlung des Deutschen Seevereins in München. Von außerhalb laufen schon zahlreiche Anmeldungen für die Teilnahme an dieser Hauptversammlung ein. Mitglieder des bayerischen Königshauses, alle Behörden und zahlreiche Korporationen wurden eingeladen und haben zum großen Teil auch schon ihr Erscheinen zugesagt. Dem Begrüßungsabend am Samstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Kaufmannskasino folgt am 13. Mai, vorm. 10 Uhr, die große Hauptversammlung im großen Saale des Künstlerhauses, der gewiß die Bewunderung unserer auswärtigen Gäste wachrufen wird. Zutritt haben außer den eingeladenen Gästen nur die Mitglieder des Deutschen Seevereins. Nähere Auskunft, Geschäftsstelle München, Theatinerstraße 38.

*

Bestattungen

Ostfriedhof. Josef Buchbinder, Privatier, 76 J. 8 Mt., 2 1/2 Uhr. — Walter Freitsmiedl, städt. Laternwärterskind, 2 3/4 J., 2 Uhr. — Berta Kluge, Kaufmannsgattin, 72 J. 11 Mt., 3 1/4 Uhr. — Georg Riedhammer, Gastwirt, 52 1/4 J., 2 1/4 Uhr. — Emilie Hollreiser, Rechnungsratsgattin, 60 J., 10 Uhr (Feuerbest.). — Brzistena Damianowa, Rechtsanwaltsgattin, 24 J., 10 1/2 Uhr (Feuerbest.).

Alter Nördlicher Friedhof. Anna Brandl, Privatiere, 64 J., 3 1/2 Uhr.

Nordfriedhof (Schw.). Maria Weigand, Stabsveterinärswitwe, 58 J., 8 1/2 Uhr. — Hildegard Quell, 1 Mt., 3 Uhr.

Westfriedhof (Moosach). Andreas Heidecker, Schreiner, 22 J. 3 Mt., 2 Uhr. — Marg. Lin, Schuhmachersgattin, 68 J., 2 1/2 Uhr. — Alois Hochholzer, Elektromonteurskind, 6 Mt., 2 3/4 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.). Johann Zäch, städt. Studienrat, 44 J., 2 1/2 Uhr.

53

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Sie sollten sich von Ihrem Lieferanten bessere Kohlen geben lassen," sprach der Abgesandte des Apothekers, indem er das besprochene Material mit dem rostigen Schüreisen zerklopfte. „Diese taugen durchaus nicht für eine kalte Nacht."

„Das ist das Geschäft der Vorsteher, Sir", erwiderte die Matrone. „Jedenfalls geben sie doch ein wenig warm, und dies ist hinreichend; denn es gibt zu viel in dem Armenhause zu tun, um nach jeder Fliege schlagen zu können."

Die Unterhaltung wurde hier durch ein Stöhnen von seiten der kranken Frau unterbrochen.

„Ah!" sagte der junge Mann, das Gesicht dem Bette zuwendend, als ob er vorhin der Kranken ganz vergessen hätte. „'s ist vorbei da, Frau Corney."

„Ist's schon so weit?" fragte die Matrone.

„Es sollte mich wundern, wenn sie es noch ein paar Stunden triebe!" erwiderte der Apothekerlehrling, angelegentlich mit seinem Zahnstocher beschäftigt. „Das ganze System ist im Zusammenbrechen. Schläft sie, Alte?"

Die Wärterin beugte sich über das Bett, um sich zu überzeugen, und nickte dann bejahend mit dem Kopfe.

„Dann geht sie vielleicht in diesem Zustand hinüber, wenn man keinen Lärm macht", versetzte der junge Mann. „Stellt das Licht auf den Boden — sie wird es da nicht sehen."

Die Wärterin tat, wie ihr geheißen war, schüttelte aber den Kopf, um damit anzudeuten, daß die Frau nicht so leicht sterben werde, und nahm dann ihren Sitz an der Seite der anderen Krankenpflegerin ein, die mittlerweile wieder angekommen war. Frau Corney wickelte sich mit dem Ausdrucke der Ungeduld in ihren Schal und ließ sich unten an dem Bette nieder.

Als der Apothekerlehrling mit seinem Zahnstocher zustande gekommen war, stellte er sich vor das Feuer, ließ sich von demselben etwa zehn Minuten kräftig durchwärmen, schien dann schläfrig zu werden, wünschte Frau Corney gute Verrichtung und schlich sich auf den Zehenspitzen fort.

Als man eine Zeitlang schweigend dagesessen war, erhoben sich die alten Weiber, kauerten sich um das Feuer und streckten ihre welken Hände darüber hin, um die Wärme aufzufangen. Die Flamme warf ein so gespenstiges Licht auf ihre verschrumpften Gesichter, daß sie wahrhaft gräßlich erschienen, und in dieser Stellung begannen sie leise miteinander zu sprechen.

„Hat sie, nachdem ich fort war, nichts mehr gesprochen, Anny?" fragte die, welche Frau Corney die Botschaft überbracht hatte.

„Nicht eine Silbe", versetzte die andere. „Sie zupfte und zerrte eine Weile an ihren Armen; ich hielt ihr aber die Hände, und so ließ sie es bald bleiben. Sie hat wenig Kräfte mehr in sich, ich konnte sie daher leicht zur Ruhe bringen. Ich bin nicht so gar schwach, obgleich ich eine alte Frau und eine Kirchspielsarme bin, ein — nein!"

„Trank sie den warmen Wein, den ihr der Doktor verordnete?" fragte die erstere.

„Ich hab's versucht, ihr denselben beizubringen," antwortete die andere, „aber wie ich ihr den Becher reichte, überfiel sie der Krampf, und sie faßte ihn so fest mit ihren Zähnen, daß ich Mühe hatte, ihn wieder zurückzubringen. So trank ich selbst das Tröpflein, und es tat mir gute Dienste."

Die beiden Hexen sahen vorsichtig umher, um sich zu überzeugen, daß sie nicht gehört würden, rückten dem Feuer näher und kicherten aus voller Brust.

„Ich erinnere mich wohl noch der Zeit," sagte die erste Sprecherin, „wo sie es ebenso gemacht und es hintendrein als einen Spaß ausposaunt haben würde."

„O, ich auch", erwiderte die andere; „sie war eine gar lustige Seele. Wie oft hat sie nicht eine Leiche ausstaffiert, so hübsch und nett, wie ein Wachsbild? Ich hab's mit diesen meinen eigenen alten Augen gesehen — ja, und mit diesen alten Händen angefühlt, denn ich habe ihr zu dutzendmalen dabei geholfen."

Sie streckte bei diesen Worten ihre zitternden Finger aus, schüttelte sie frohlockend vor ihrem Gesichte, tappte dann in ihre Tasche und brachte eine vom Alter geschwärzte, zinnerne Schnupftabaksdose zum Vorschein, aus der sie einige Körner in die flache Hand ihrer Gefährtin und eine etwas größere Portion in ihre eigene schüttete. Während sie in dieser Weise beschäftigt waren, trat Frau Corney, welche bisher ungeduldig das Erwachen der Sterbenden aus ihrer Betäubung erwartet hatte, zu ihnen ans Feuer und fragte mit verdrießlicher Stimme, wie lange sie wohl noch harren müsse.

„Nicht lange", entgegnete das zweite Weib, zu ihr aufsehend. „Wir brauchen alle nicht lange auf den Tod zu warten. Nur Geduld — nur Geduld! er wird da sein, ehe wir's uns versehen."

„Halte Sie ihr Maul, alberne Närrin!" versetzte die Matrone streng. „Martha, sage Sie mir, hat sie schon früher solche Anfälle gehabt?"

„O, schon sehr oft", antwortete das erste Weib.

„Es wird aber wohl nicht wieder vorkommen," fügte die zweite bei, „das heißt, sie wird nur noch ein einziges Mal erwachen — und denken Sie an mich, Madame, gewiß nicht auf lange."

„Lang oder kurz," entgegnete Frau Corney schnippisch, „in keinem Fall werde ich mehr hier sein, und ihr beide seht zu, daß ich nicht aufs neue für nichts und wieder nichts beunruhigt werde. Ich bin nicht dafür bezahlt, alle alten Weiber im Hause sterben zu sehen, und was noch mehr ist, ich habe auch keine Lust dazu. Merkt euch das, ihr unverschämten, alten Mähren. Wenn ihr mich noch einmal zum Narren habt, so will ich euch kurieren, verlaßt euch drauf."

Sie wollte eben hinausschießen, als sie durch einen Schrei der zwei Weiber, welche sich dem Bette zugekehrt hatten, veranlaßt wurde, zurückzublicken. Die Kranke hatte sich selbst aufgerichtet und streckte die Arme nach ihren Wärterinnen aus.

„Wer ist dies?" rief sie mit hohler Stimme.

„Pst! Pst!" sagte eine der Weiber, sich über sie herbeugend; „lege dich nieder — lege dich nieder!"

„Ich werde mich nicht wieder lebend niederlegen", versetzte die Kranke abwehrend. „Ich will es ihr sagen! Kommen Sie hierher — näher. Ich will es Ihnen ins Ohr flüstern."

Sie faßte Frau Corney beim Arm, drängte sie auf einen Stuhl an ihrem Bette und war eben im Begriffe, zu sprechen, als sie der zwei alten Weiber ansichtig wurde, welche sich in lauschender Stellung vorwärts gebeugt hatten.

„Schicken Sie diese fort," sagte die Kranke mit matter Stimme, „geschwinde — geschwinde."

Die zwei alten Weiber begannen gemeinsam in klägliche Lamentationen auszubrechen, daß das arme Geschöpf so weit draußen sei, um ihre besten Freundinnen nicht mehr zu kennen, und versicherten, daß sie sie in ihren letzten Augenblicken nicht verlassen würden, bis die Vorgesetzte sie aus dem Zimmer trieb, die Tür schloß und zu dem Bette zurückkehrte. Als die beiden Megären sich ausgeschlossen sahen, änderten sie ihre Sprache und riefen durch das Schlüsselloch, daß die alte Sally betrunken sei, was in der Tat nicht ganz unmöglich war, denn außer einer mäßigen Gabe Opium, welche ihr der Apotheker verordnet hatte, laborierte sie noch an den Wirkungen einer Quantität Wachholderbranntweins, welchen ihr die würdigen Wärterinnen in der Gutmütigkeit ihres Herzens heimlich zugesteckt hatten.

„Nun, hören Sie mich an," sagte die Sterbende, so laut, als es ihre hinschwindenden Kräfte gestatteten. „In diesem Zimmer — ja, sogar in diesem Bette lag einst ein hübsches, junges Geschöpf, das mit wunden Füßen und von Blut und Staub bedeckt in das Haus gebracht wurde. Sie gab unter meiner Pflege einem Knaben das Leben und starb. Lassen Sie mich nachsinnen — in welchem Jahre mochte es wohl gewesen sein?"

(Forts. folgt.)

Bayern

Verhaftungen in Bayern durch die Tscheka

Der „Miesbacher Anzeiger“ meldet, daß am vergangenen Donnerstag in Fischbachau auf Veranlassung des Oberreichsanwalts der Referendar **Schauer** aus Naumburg verhaftet und am Freitag in Begleitung eines Gerichtsbeamten nach München transportiert wurde. Die politische Abteilung der Münchener Polizei **scheine** von dieser politischen Verhaftung **nichts gewußt** zu haben.

Was sagt Justizminister Dr. Gürtner, was die Bayer. Volkspartei dazu?

Die Kosten der bayerischen Redebedürfnisanstalt

Dem „guten“ Beispiele des Reichstags folgend hat sich auch der Landtag in einer stillschweigenden Einmütigkeit, die von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen ging, einen weiteren Diätenzuschuß genehmigt, so daß die Abgeordneten im April zwischen 530 000 M und 548 000 M — je nachdem sie Münchener oder Auswärtige sind — nach Hause schleppen konnten. Dabei leistet ein Teil der Herren für das schöne Geld gar nichts, während zuzugeben ist, daß die Ausschußmitglieder immerhin reden müssen. Auffallend ist, daß immer mehr Abgeordnete nach München drängen; man wird nicht weit fehlgreifen, wenn man annimmt, daß gegenwärtig etwa 60 Abgeordnete und Abgeordnetinnen in München ihren Wohnsitz haben. Das nennt sich dann Vertretung des ganzen Volkes! Wie kostspielig der Landtag arbeitet, wird sich zeigen, wenn sein Etat beraten wird. Schon eine oberflächliche Berechnung der Aufwandsgelder nach dem neuesten Stand würde unter Zugrundelegung des Aprilbezuges und unter der Annahme weiterer Erhöhungen, die wohl nicht ausbleiben werden, einen Gesamtaufwand von 1 Milliarde für 10 Monate ergeben, ungerechnet die sächlichen und Bureaupersonalausgaben, die gleichfalls eine außerordentliche Höhe erreichen dürften.

Die Kaders der Roten Armee

München, 6. Mai.

Am heutigen Sonntag konnten die Münchener Bürger, die noch immer in dem Wahn dahinduseln, daß wir in Bayern niemals wieder eine Sowjetrepublik erleben würden, den Aufmarsch der Kaders der roten Armee mit eigenen Augen sehen. Unter dem Titel eines Maifestes der sozialistischen Partei im städtischen Volkspark Hellabrunn wurde ein Zug vom Ludwigsplatz nach dem Volkspark hin veranstaltet, der sich aus den sogenannten Sicherheitsabteilungen der Sozialdemokratie zusammensetzte. Etwa 1000 Mann marschierten mit ihren **roten Fahnen** unter dem Vorantritt von Musikkapellen auf in einer Uniform, die der unserer S.A. verblüffend ähnlich sieht. Der Zweck dieser „Mimikry“ liegt auf der Hand; man will damit erstens unseren S.A. anpacken, was rote S.A. provozieren und bei etwaigen Zusammenstößen unsere Leute irreführen.

Abgesehen davon bedeutete aber diese **ganze Veranstaltung** nichts anderes als eine **neue freche Verhöhnung der Regierung**, dank deren schwankender Haltung die Sowjetfahnen am 1. Mai in München enthüllt werden konnten, während man die Vaterländischen Verbände aufs Glatteis zu führen suchte. Nun erheben die Marxisten aufs neue ihr Haupt, und die schlafmützige Münchener Bürgerschaft wird eines Tages wieder die Zeche zu zahlen haben, die aber noch ganz anders ausfallen wird als die für die kurze Räterepublik 1919.

„Kommandeur“ Buisson

Dafür also hat die Partei des Marxismus 40 Jahre und noch länger gegen den militärischen Geist, den verruchten „Mülidarismus“, gegen den „Krampf“ geweitert, daß sie ihn jetzt selber, und nicht zu karg, mitmacht. macht.

Deshalb also hat der Herr Auer und der schöne Alwin zwei Jahre lang die Sturmtrupps der Nationalsozialisten, überhaupt alle Selbstschutzorganisationen, als eine schwere Bedrohung der Ruhe und Ordnung im Staate hingestellt, damit er jetzt selber seine eigene Garde bilden konnte.

Am vergangenen Sonntag hatte sie ihre Standartenweihe, die Auergarde, was sehr erhebend gewesen sein soll. Als die schwarz-rot-hennendreckige Standarte „enthüllt“ wurde, erbebte alles (besonders die edlen Geldgeber, die auch wissen, warum!) in Wonne. Der Generalaltheimeteckmarschall Erhard Auer, früher unter dem Namen „da zünftige Hartl“ als gemütlicher Mensch bekannt, erschien natürlich in Uniform mit Mütze und geruhte eine Ansprache zu halten, worin er mitteilte, daß die marxistische S.A. nur eine Abwehrorganisation sei. Selbstverständlich. Wir haben das auch nie bezweifelt, daß die Auergarde eine Abwehrorganisation gegen Deutschtum und anständige Menschen ist. Wenn sie nicht eine Abwehrorganisation **dieses Charakters** wäre, dann wäre Herr Buisson nicht ihr „Kommandeur“. Hier gilt der Spruch: „Wie der Herr, so das Gscherr. Und der Herr ist eine „Marke“. Das steht fest. Und eine Organisation, die auf ihrer Fahne die Inschrift hat: „Keine Gewalt der Willkür — Alle Gewalt dem Recht — Alles Recht dem **Volk**“ (und: Alles Volk dem Juden!) und den Herrn Buisson zum Kommandeur, muß sich allerhand gefallen lassen.

Kommunistisch-sozialdemokrat. Verschmelzung

Neustadt b. Koburg, 7. Mai. Die hiesigen Kommunisten haben sich mit den Sozialisten vereinigt und ihre Ortsgruppen aufgelöst. — Schöne Seelen finden sich!

Der Bayerische Beamtenbund gegen die Beratung des Sperrgesetzes und für die Selbständigkeit der Länder

Der geschäftsführende Ausschuß des Bayerischen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 4. Mai 1923 folgende Entschließung gefaßt:

Der Bayerische Beamtenbund stellt mit lebhaftestem Bedauern fest, daß der vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitete Entwurf einer Novelle zum Reichssperrgesetz nicht nur keinerlei Verbesserung im Sinne einer stärkeren Berücksichtigung der Eigenart der einzelnen Länder und ihrer Beamtengruppen gestattet, sondern im Gegenteil eine völlige Vereinheitlichung herbeiführen will und die Würdigung der einzelnen Fälle verbietet. Der Bayer. Beamtenbund erhebt nachdrücklichen Protest gegen die Aufrollung des Verfassungsproblems im gegenwärtigen Zeitpunkte und erwartet, daß der Reichstag die vorliegende Novelle im Sinne einer großen Selbständigkeit der Länder völlig umgestaltet. Vom Bayerischen Landtag erhofft der Bayer. Beamtenbund, daß er in die Beratungen des Landessperrgesetzes erst dann eintreten wird, wenn die Reichsregierung den vorliegenden Entwurf des Reichsfinanzministeriums zurückgezogen hat. Der Bayer. Beamtenbund bittet den Bayer. Landtag, die von einer unverständlichen Schematisierung bedrohten Interessen der bayerischen Landes- und Gemeindebeamten auf das nachdrücklichste wahren zu wollen.

Sport

Die Fußballspiele.

Die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft brachte im besetzten Gebiet, in Bochum, zwischen dem Meister Westdeutschlands und Berlins, der **Bielefelder Arminia** und **Union Oberschöneweide**, nach zweimaliger Verlängerung einen unentschiedenen Kampf von 0:0. — Den **Meistertitel des südostdeutschen Fußballverbandes** holte sich **Sportfreunde Breslau** neuerdings, die Breslauer siegten im Wiederholungs-Schlußtreffen gegen **Sp.V. Beuthen** 2:0 in sicherer Manier.

Die **Spielvereinigung Fürth** schlug im Kampf um den Verbandspokal von Süddeutschland (Vorrunde) auf eigenem Boden die **Frankfurter Germania** mit 4:1.

Süddeutsche Spiele. Die **Münchener 1860er** vertraten Münchener Fußballsport in Ulm gegen F.V. Ulm mit einem 4:1-Sieg. — S.C. **Armin-München** siegte in Rosenheim gegen S.C. Rosenheim 1:0. — **Helios-München** errang die oberbayerische A-Klasse-Meisterschaft gegen V.f.R. Ingolstadt mit 4:1. — **Stuttgart:** Sportfreunde gegen I. F.C. Pforzheim 0:0. — **Karlsruhe:** Karlsruher Fußballverein gegen Würzburger Kickers 2:3. — **Frankfurt:** Helvetia gegen T.V. Augsburg 2:1 (!); Union Niederrad gegen Phönix Karlsruhe 5:2 (!).

Wichtiges im Reich und Ausland. In Berlin siegten die **Stuttgarter Kickers** über Norden-Nordwest mit 2:0; **Eintracht Frankfurt** gegen Hertha und Berliner Sportverein 1892 je 3:2. — Den **Länderwettkampf Österreich—Ungarn** gewannen die Österreicher mit 1:0; im **Länderspiel Tschechoslowakei—Dänemark** blieben die Tschechen mit 2:0 siegreich.

Radsport.

Die 5. große Radfernfahrt München—Zürich — mit Start in München, Ziel in Zürich —, die bei einer Beteiligung **von 47 Fahrern** durchgeführt wurde, bildete wohl das Hauptereignis der sonntäglichen sportlichen Veranstaltungen. Prächtiges Wetter und überaus starke Beteiligung sorgten für glänzenden Verlauf des gut organisierten Rennens, das der Schweizer Heinrich **Suter** in 12:42 Std. gewann; die Deutschen Aberger, Rich. Huschke, Manthey, Kohl, Ad. Huschke, Geisdorf und Michael (sämtlich Berlin) belegten den 4. mit 10. Platz.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Achtung! Parteigenossen!

Die für Dienstag und Mittwoch angesagten Sektionsversammlungen fallen aus. Begründung weiter unten.

Sektionsversammlungen:

Soeben, kurz vor Redaktionsschluß, erfährt die Parteileitung, daß am Dienstag, den 8. Mai, abends acht Uhr, im Zirkus Krone eine politische Versammlung stattfindet, die unser Interesse in hohem Maße erregt. Der unseren Anhängern dem Namen nach nicht unbekannte Mitbegründer des Republikanischen Reichsbundes, Adolf Schmalix, spricht über das Thema „Gerechtigkeit für Kapitän Ehrhardt“. Da anzunehmen ist, daß Schmalix auch eine Begründung seines (aus dem Thema zu schließenden) Wandels geben wird und dabei wahrscheinlich Dinge an die Öffentlichkeit kommen, die recht interessant sein werden, möchten wir unseren Parteigenossen die Möglichkeit bieten, diese Veranstaltung zu besuchen, und lassen deshalb sämtliche für Dienstag angesetzten Sektionsversammlungen ausfallen.

Ebenso unterbleibt die Versammlung der Sektion Westend am Mittwoch mit Rücksicht auf die vaterländische Veranstaltung des Spielmannszuges der S.A.

*

Erwerbslosengruppe!

Am Dienstag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr, findet im Erwerbslosenlokal, Sterneckerstr., Erwerbslosenversammlung statt. Unterstützungsberechtigt ist nur, wer bei dem Arbeitsamt vorgemerkt ist, der N.S.D.A.P. drei Monate und der Erwerbslosengruppe sechs Wochen als Mitglied angehört und nicht in der städtischen Erwerbslosenfürsorge steht. Mitgliedskarte ist mitzubringen. Der Ausschuß.

*

Deutscher Abend

Der Spielmannszug unserer Sturmabteilung veranstaltet am kommenden Mittwoch, den 9. Mai, im großen Saale des „Bürgerbräukellers“ einen großen Werbeabend in Form einer Deutschenfeier, dessen Erträgnis zum Ausbau der Trommler- und Pfeiferabt. der Sturmabt. sowie zur Gründung einer eigenen Marschmusik verwendet werden soll.

Außer einer Ansprache unseres Führers Adolf Hitler werden den Abend eine Reihe hervorragender Kräfte verschönern. Wir machen auf die Anzeige im heutigen Inseratenteil aufmerksam und erwarten, daß unsere Mitglieder und Freunde in Massen an dem Abend erscheinen.

Was will der Nationalsozialist?

Er hält die Gewerkschaften, das heißt Standesinteressenvertretungen für unbedingt nötig, verlangt aber, daß sie **nur wirtschaftlich** und **nicht politisch** arbeiten.

Er unterstützt jeden vernünftigen Lohnkampf und gibt sich nicht als Streikbrecher her, wenn seine Standesgenossen in berechtigtem Kampf ums Dasein stehen. Er gibt sich aber auch nicht als Werkzeug her für gewissenlose Gewerkschaftsbonzen und Bestrebungen, die auf den Ruin seines Arbeitgebers abzielen.

Er fordert die Heranziehung aller Faulenzer, Schieber und Wucherer zur werktätig-produktiven Arbeit. Außerdem fordert er deren **Bestrafung mit dem Tode.**

Er lehnt Gewalt und Terror gegen politisch Andersdenkende ab, läßt sich **selbst** aber **unter keinen Umständen Gewalt antun** und ist bereit, jeden Angriff auf seine Rechte als Deutscher und ehrlicher Arbeiter mit Einsatz seiner ganzen Person abzuwehren.

Er weiß, daß er als Sozialist im Kampfe gegen die Ausbeutung zuerst den **Träger der Ausbeutung** seit Jahrtausenden, den **Juden**, bekämpfen muß. Er weiß, daß die Hauptschuldigen am Krieg mit allen seinen Folgen, die internationalen Bankbanditen, fast ausnahmslos Juden sind. Er kennt **keine Klassenunterschiede**, sondern nur verschiedene Berufsstände. Er kennt nur ein schaffendes deutsches Volk, die Vereinigung aller deutschen produktiven Hand- und Kopfarbeiter im Kampfe gegen die Gesellschaft der Raffenden, der Drohnen, Wucherer, Spekulanten, Volksfeinde jeder Art.

Er ist **weder Monarchist, noch Republikaner**, sondern Deutscher. Er fordert aber, daß in der Republik wirklich des Volkes Wohl oberstes Gesetz ist.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Passau. Die Ortsgruppe veranstaltete am 28. April einen Familienabend, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Nach einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden Pg. **Köck**, die auch die politische Lage in kurzen Zügen streifte, sprach Pg. **Kufner** über die Ziele und Zwecke unserer Bewegung. Er verstand es, durch seine sachlichen und trefflichen Ausführungen die Zuhörer zu fesseln. Für den humoristischen Teil sorgte in liebenswürdiger Weise ein Gast, Herr Dir. Ad. **Müller** vom Münchener Künstlerring. Es war urwüchsigster Humor, der geboten wurde, echter, kerniger Münchner Humor. Reicher Beifall, Freude und gute Stimmung war der beste Dank für diese Gabe des Abends. Im übrigen war der Abend ein großer Erfolg der Ortsgruppe. Für die Hitlerspende ergab eine Sammlung den schönen Betrag von 60 000 M. Den werten Gästen und Mitwirkenden an dieser Stelle nochmals unsern herzlichsten Dank.

Der Nürnberger Waffenfund

Am frühen Morgen des 1. Mai ist es der Nürnberger Polizei gelungen, im Parteilokal der Nationalsozialisten einen geringen Waffenbestand zu entdecken und mit Hilfe eines Aufgebotes von 120 Mann aufzuheben. Das Vorkommnis gibt nun der ganzen Presse, den Parteien, ja sogar den Behörden Anlaß zu einer ungeheuerlichen Hetze gegen die Nationalsozialisten und die sogenannten Stoßtrupps. Der knallrote Oberbürgermeister Luppe verstieg sich nach den Pressemeldungen in öffentlicher Stadtratssitzung zu der lügenhaften Bekanntmachung: es sei festgestellt, daß die Waffen dazu dienen sollten, den Maifeierumzug anzuknallen und dadurch den erwünschten großen Saustall auszulösen. Es ist unerhört, daß ein Mann in so verantwortlicher Stellung in so gewissenloser Weise gehetzt hat; er hätte sich ruhig auf das Gebell und Gekreisch seiner minder verantwortungsvollen Partei-, Bluts- und Gesinnungsgenossen beschränken können.

In Wirklichkeit ist doch die Sache so, daß gegen die Nationalsozialisten, gegen ihre Führer und Heimstätten seit Wochen in verhängnisvoller Weise gehetzt und geschürt worden war; in Zeitungsartikeln, Plakaten, Aufrufen usw. war für den 1. Mai zur Gewalt, zum rücksichtslosen Kampfe aufgefordert worden; die wildesten Gerüchte wurden in die Welt gesetzt von der Ankunft roter Gardisten aus Thüringen, Ansammlungen in den kommunistischen Standquartieren wurden beobachtet, und tagelang konnte man auf Schritt und Tritt in den Straßen, auf den Arbeitsplätzen die wildesten Drohungen gegen die Führer und Heimstätten der nationalen Bewegung vernehmen; die Aushebung der einzelnen war durch den kommunistischen Terror in jeder Form angesagt.

Was Wunder, wenn sich demnach bedrohte Männer in dem ebenfalls zunächst bedrohten Parteiquartier zu etwaigem gegenseitigen Schutz zusammenfanden? Wir sind gerne gewillt, den Staatsbehörden die gute Absicht, Leben und Eigentum der Staatsbürger zu schützen, zuzutrauen; die andere Frage ist, ob sie dazu gegebenenfalls die Kraft und die Möglichkeit haben wird. Wir haben in vier Jahren stehender Revolution gelernt und gesehen, daß der Schutz der Republik in Augenblicken bolschewistischer Zusammenballung jedesmal versagt, schon deshalb versagen muß, weil der parlamentarische Staat, solange er nicht rein despotisch ist, nur auf dem Kompromiß beruht; wir haben erfahren, wie die nationalen Vorkämpfer jedesmal wieder dem amtlichen Verhandlungsgeist geopfert und damit dem Massaker ausgeliefert wurden; die deutschen Blutopfer der Revolutionszeit sind aus der Entschlußlosigkeit der Regierungen entstanden. Mag auch eine einzelne Behörde noch so sehr zum Durchgreifen, zur Verteidigung entschlossen sein: auch sie ist machtlos, sobald ihr der Parteiklüngel des Parlamentarismus der Republik in den Rücken fällt. Und wir kennen das Toben dieses schwarzrotgoldenen Parteiklüngels.

Es ist eine Erfahrung, daß der parlamentarisch-revolutionäre Staat nicht imstande ist, seine Ordnung aus eigener Kraft dauernd zu erhalten, deshalb entstanden die Selbstschutzorganisationen. Ja, wir können ruhig sagen, er hat auch gar nicht den durchgreifenden Willen, sie zu erhalten. Nur so erklärt sich die Auflösung der Einwohnerwehren usw. In Kronach wurde uns der amtliche Schutz gegenüber eingefallenen bolschewistischen Horden grundsätzlich versagt; in deutschen Krankenhäusern liegen annähernd 50 Verwundete als Opfer bolschewistischer Gewalttat, und neuerdings beginnen wir bereits, unsere Toten zu zählen. Damit ist uns gar nichts gedient, daß Gendarmerie und Polizei nachträglich Namen feststellen und Verfahren in Aussicht stellen; wir wollen Sicherheit, bevor wir erschlagen sind! Es darf hier bemerkt werden, daß die Stärke und Bewaffnung der roten, auf Moskau vereidigten Horden, einschließlich der Luppeschen Stoßtruppen Kommunist hat darüber zu prahlen, zur Genüge bekannt sind, und jeder wenn auch Herr Luppe nichts davon wissen will.

Das Schlimmste ist, daß seit Einführung der Gesetze zum Schutze der Republik und des Revolutionstribunals, der Tscheka, in Leipzig auch kein Vertrauen zur deutschen Rechtsprechung mehr besteht. Wir wissen, daß der Staatsgerichtshof nichts anderes ist als das Werkzeug willkürlicher, deutschfeindlicher, umsturzwilliger Parteigewalt; wir wissen, daß er zu unserer rücksichtslosen Austilgung, nicht zur Wahrung des Rechtes bestimmt ist; und auch die bayerische Regierung hat uns bisher nicht das Vertrauen beibringen können, daß sie bayerische Staatsangehörige gegen die bolschewistische Vergewaltigung von Leipzig her ausreichend werde schützen können. Das ist die Lage; das erklärt uns das Nürnberger Vorkommnis vollständig. Wenn also Oberbürgermeister Luppe im Bunde mit seinen Parteigenossen und mit der gesamten schwarzrotgoldenen Judenpresse das Gegenteil behauptet, so gibt er damit zu erkennen, daß es ihm nicht um die Feststellung der Wahrheit zu tun ist, sondern um die Erregung und Verhetzung der Volksmassen, um Herausforderung des Staatsgerichtshofes zur Beseitigung führender nationaler Männer und um die nachdrücklichste und wirksamste Vorbereitung des kommenden Umsturzes und der Diktatur seiner Gesinnungs- und Blutsgenossen, bzw. der Diktatur des Proletariats.

K. B.

Der Kampf in Nürnberg

Wer weiß, wie der Jude im Kampf gegen diejenigen, die ihn erkannt haben, vorgeht, der begreift die große Aktion, die seit einigen Tagen der Nürnberger Stadtrat, an der Spitze der aus Frankfurt importierte Oberbürgermeister Dr. Luppe, betreibt. Man will mit aller Gewalt den Führer der Ortsgruppe, die nach einer gründlichen inneren Reinigung in der letzten Zeit außerordentlich erfolgreich in die Öffentlichkeit getreten war, dadurch erledigen, daß man ihn brotlos macht. Ein Disziplinarverfahren ist nach Mitteilung des jüdisch-demokratischen Oberbonzen gegen unseren Pg. Hauptlehrer Streicher eingeleitet worden, da er, „der so aufreizende Redensarten führe, nicht „würdig“ sei, einen Erzieherposten zu versehen“.

Wir stellen zunächst fest, daß wir, wie man doch andauernd versichert, in einem Staatswesen leben, in dem laut einer Verfassung jeder Staatsbürger, und damit auch jeder Beamte, das Recht der freien politischen Tätigkeit besitze. Ausdrücklich steht in der Verfassung, daß Beamte und im öffentlichen Dienste Beschäftigte unter keinen Umständen in ihrer politischen Meinung beeinflußt werden dürften.

Weiterhin stellen wir fest, daß Pg. Streicher in seiner Eigenschaft als Lehrer im Dienst sowohl als auch außerhalb der Schule sich bisher nicht die geringste Unregelmäßigkeit zuschulden kommen ließ. Einen gegenteiligen Beweis zu führen, wird den Parteifanatikern im Nürnberger Stadtrat außerordentlich schwer fallen.

Wir weisen darauf hin, daß ein gegen Streicher vor einigen Monaten eingeleitetes Disziplinarverfahren eine glänzende Rechtfertigung des Mannes ergeben hat, dessen einziges „Verbrechen“ nur das ist, daß er aus seinem nationaldeutschen Empfinden nicht nur kein Hehl macht, sondern im Kampf für Deutschlands Befreiung ein ehrlicher Fanatiker ist.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in den Kreisen der Eltern der Kinder, die Streicher zur Erziehung anvertraut sind, er die größten Sympathien und eine seltene Verehrung genießt, obwohl drei Viertel dieser Eltern politisch auf einem ganz anderen Boden als Streicher stehen. Daß übrigens die Nürnberger Bevölkerung über die neue Gemeinheit, die die Exponenten des Judentums im Nürnberger Stadtrat gegen ihn vorhaben, die richtige Meinung besitzt, beweist die letzte Massenkundgebung der Nationalsozialisten in Nürnberg, in der Streicher in einer einstimmig angenommenen Resolution die Sympathien der 4000köpfigen Versammlung ausgesprochen wurden, wobei zu bemerken ist, daß für die Reso-

Münchener Kurse vom 7. Mai 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	7. 5.	4. 5.
5 Deutsch. Reichsanl. E. K.	88 bg	88 bg
do. B. K.	88	88
4 do.	1180 g	1160 g
3½ do.	550 g	565 g
3 do.	4575 g	4450 g
D. Spar-Anl. von 1919	350 bg	360 b
5 R.-Sch. von 1917 E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
4½ do. (IV-V) E. K.	93 bg	—
do. B. K.	—	—
4½ do. (VI-IX) E. K.	80 g	80 g
do. B. K.	80	80
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	520 g	450 g
3½ do. E. K.	218 bg	200 bg
do. B. K.	220	200
4 do. E. K.	250 bg	260 g
do. B. K.	260	260
4 B. Land.-Rentensch.	102 bg	104 b
3½ do.	101 bg	98 bg
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	300 bg	340 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	450 g	400 bg
3½ do.	290 g	300 bg
3½ do. (konv.)	360 bg	360 bg
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	80 bg	80 bg
4 Preuß. kons. Anleihe	—	200 bg
3½ Pr. kons. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	150 b	158 g
3 do. do.	—	300 bg
3 Sächsische Rente	125 p	125 p

Graphische Industrie.

	7. 5.	4. 5.
Lith. A.-G. Obpacher	41000 g	41000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	16800 g	16900 eb
do. junge	—	—
Verlagsanst. G. J. Manz	16000 g	16000 eg

Verschiedene Gesellschaften.

	7. 5.	4. 5.
A.-G. für Lederfabriken	50000 g	45000 g
do. für Lithoponefabr.	82000 g	88000 eg
Balnea, Nürnberg	18000 bg	19000 bg
Celluloidw. Wacker	45000 bg	47000 b
Bayer. Schuhfabrik	9400 g	9600 g
Bleistiftfabrik Faber	54000 bg	55000 p
Deutsche Werkstätten	14500 bg	13500 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	18500 bg	19500 bg
do.	—	—
Blattmetallwerke	44000 bg	43000 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	—	—
Schreibw. Zucker	23500 g	25000 g
Sinalco, Detmold	60000 b	60000 g
Solnhof. Aktienver.	103000 p	100000 p
Südd. Holzindustrie	29000 g	29000 g
Ver. Schuh. B.-Wess.	1400 g	1590 p

Immobilien-Aktien.

	7. 5.	4. 5.
Bayer. Immobilien-Ges.	17000 bg	16500 b
Heilmann'sche do.	22500 bg	24000 g
Petuel Terraingesellschaft	16000 bg	17850 g
Prinzregent. (A.-G.)	19000 eg	21000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	28000 bg	28000 bg
Terrain.-Ges. Friedenheim	10000 g	11300 b
do. Neu-Westend	13700 b	14000 g

Versicherungs-Aktien.

	7. 5.	4. 5.
„Allianz" (25% E.)	240000 g	300000 bg
„Arminia" do.	110000 eg	110000 eg
Mannheim. V. (25% E.)	67000 p	79000 p
Münch. Rückvers. do.	380000 bg	400000 b
Südd. R.-G., Konstanz	105000 g	120000 b

Bezugsrechte.

	7. 5.	4. 5.
Bay. Bauindustr. (jge.)	8000 g	9000 p
Bay. Vereinsbank jge.	1950 bg	—
Pfälz. Hyp.-Bank jge.	500 bg	—
Hanfwerke Füssen	4000 g	—

Brauereien und Malzfabriken.

	7. 5.	4. 5.
A.-B. Fürth (Grüner)	14500 g	15000 p
do. Kaufbeuren	13500 g	14000 eg
do. Zundorf	—	36500 eg
do. Hackerbräu	—	35000 g
do. Jesuitenbräu	—	24100 eg
do. Paulanerbräu	60000 g	—
Bamberger Mälzerei	14000 bg	15000 p
Bierbr. Lederer V.-A.	14000 g	14000 g
do. St.-A.	15000 p	15000 p
Brauhaus Würzburg	25500 g	27500 p
Bürg. Br. Ingolstadt	24000 g	20000 p
Diamalt-A.-G.	29500 p	32000 g
Frhr. v. Tucher Brauerei	25000 g	27500 bg
I. Grazer Brauerei	—	35000 g
Malzfabrik Stuttgart	23000 p	23000 p
Münch. Exp.-Malzfabrik	51000 g	—
Schösserhof-Binding	14500 g	14000 bg
Schwabingerbräu	14000 g	—
Waitzingerbräu	25000 bg	25000 bg

Bergwerksaktien.

	7. 5.	4. 5.
Obb. Kohlenbergbau	50000 g	55000 g

Kunstmühlen.

	7. 5.	4. 5.
Kunstmühle Rosenh.	25000 p	25000 p
Kunstmühle Tivoli	27000 bg	30000 p

Chem.- u. Mineralölaktien.

	7. 5.	4. 5.
Bayer. A.-G. Heufeld	75000 g	80000 g
Chem. W. Brockhues	43000 g	45000 p

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	7. 5.	4. 5.
Gfl. Maximilianhütte	85000 g	90000 bg
Lux J. dustriewerke	22500 bg	22500 bg
Maschinenf. Esterer	40000 b	47500 g
do. Weingarten	30000 g	28000 g
Triumphfahrradwerke	49000 g	19000 b
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	36600 bg	30000 p

Textil-Industrie.

	7. 5.	4. 5.
Aktienfärberei Münchberg	32000 g	34000 b
Seilindustrie F. Wolff	16000 b	15800 bg
Baumwoll. Blaichach	30000 g	31000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	54000 g	49000 g
Neue Baumwollfabr. Hof	30000 p	30000 g
Spinn. u. Weberei Kottern	45000 g	45000 bg
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	42100 g	49000 bg

Aktien des Baugewerbes.

	7. 5.	4. 5.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	38000 b	38000 p
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	55000 g	58000 g
Bauindustrie A.-G.	19000 bg	20000 b
Bayer. Granit-A.-G.	31000 p	38000 g
Bayer. Po. Marienstein	47000 g	47000 g
Wayß & Freitag jge.	22000 bg	24000 bg

Bürstenfabriken.

	7. 5.	4. 5.
Bürstenfabrik Erlangen	44900 bg	54000 g
do. Pensberger	33000 bg	35000 bg
Ver. Pinselfabriken	35800 g	33800 g

Papierfabriken.

	7. 5.	4. 5.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	48100 bg	55000 bg
Eisenthaler Holzstoff	62900 bg	60000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	25000 p	26000 b
Teisnacher Papierfabrik	31000 g	32000 g

Elektrowerte.

	7. 5.	4. 5.
A.-G. für Licht u. Kraft	19000 p	21000 b
Amperwerke Elektr.	14000 bg	15180 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	13000 bg	13000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	12000 g	14500 b
Obb. Überland-Zentrale	10900 bg	11000 bg

Bank-Aktien.

	7. 5.	4. 5.
Deutsche Reichsbank	13000 bg	13000 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	9000 g	9600 bg
Bank für Brauindustrie	8100 g	8500 g
Bayer. Boden Würzburg	10000 b	10400 g
Bayer. Handelsbank (A.)	7500 g	7000 g
do. do.	7500 g	7000 g
Bayer.Hyp.-u.Wechsbk. (A.)	12500 g	12250 g
do. junge	12250 bg	12000 bg
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	59000 b	52000 g
Bayer. Vereinsbank junge	8700 bg	8800 bg
Centralbank für Eisenbw.	5200 bg	5300 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	5800 bg	5100 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	4650 b	4800 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Fortlaufende Notierungen vom 7. Mai 1923.

	7. 5.	7. 5.	4. 5.	4. 5.
A.-Brauerei Löwenbräu	77000 g—82000	80000 g	62000 g—74000—71000	72500 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	— 74500—75500	74250 g	76000	73000 bg
Baumwollspinn. Erlangen	—	90000 bg	84000	81000 g
Bergmann Elektr. Werke	69500—72500	73000 b	64000—69500	69000 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	37100—39000	36500 g	36500—39500	37000 g
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	108000—110000	112000 bg	101000—113000	108000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansb.	21500	20000 bg	21500—22500	21500 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	44400 45000	41300 bg	44000—45000	44500 b
Lech-Elektrizitätswerke	18000—18500	18300 g	17500—18750	17500 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	30000	29000 bg	30000	30000 p
Lokomotivf. Krauß & Co.	— 43000—44500	43000 b	43000—44000	43000 g
Waggonf. Jos. Rathgeber	32500—33000	32500 bg	31500—32000	31900 bg
Zuckerfabrik Offstein	26000	25000 b	27500	26000 bg
B.Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	12000—12500	12500 bg	13000—12250	12250 bg
Bayer. Vereinsbank	8500 8900	9000 bg	9000	9000 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	20000	20000 bg	22250	21500 bg
Deutsche Bank	32100 33500	32500 bg	33500	33100 bg
Disconto-Commandit-Ges.	22000	21250 g	23500 23000	23250 b
Dresdner Bank	19100 18750	17750 bg	18500—20250	19750 g
Mitteldeutsche Creditbank	10000	10000 bg	10500	10000 g
Oesterr. Credit-Anstalt	33750 32500	32300 g	33000 32500	32750 b
Bingwerke von Gebr. Bing	25000—24500	25000 p	26000 p 26500—24900	24930 bg
Portl.-Cement Heidelberg	23000	26000 bg	—	26750 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	13500	12500 bg	13500—14250	13250 bg
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	38500	37000 bg	37000	37000 eg
Wayß & Freytag, A.-G.	24190 24300 24000	22500 bg	27500	26000 bg

Berliner Kurse vom 7. Mai 1923

	4. 5.	7. 5.
Dollarschatzanweisung	37125	37500
4½% D. Schatzanw. IV—V	91,—	91
4½% do. do. VI—IX	78,—	78,50
4½% do. do. 1924	92,25	92
5% D. Reichsanleihe	89,50	89,50
4% do.	1180	1175
3½% do.	565	360
3% do.	4575	4575
Dtsch. Schutzgebietsanl.	10000	9000
D. Sparprām.-Anl.	310	300
4% Bayr. Staatsanl.	300	300
3½% do. do	219	220
4½% Ung. Staatsr. 1913	12250	12000
4½% do. do 1914	12600	12100
4% do. Goldrente	—	—
Türkenlose, 400 Frcs.	240000	250000
Schantung	11000	—
Schantung, Genußscheine	32000	40000
Baltimore & Ohio	307000	313500
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	150000	160000
Hambg.-Amerika-Paktf.	86000	88000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	176500	176500
Hansa Dampfsch.	46500	47500
Nordd. Lloyd	40500	39500
Bank elektr. Werte	41000	41000
Barmer Bankverein	6550	6400
Bay. Hyp. u. Wechs.Bank	11750	12000
Berl. Handelsges.	82000	12000
Brasilianische Bank	237000	228000
Commerz- & Privatbank	18600	17750
Darmst.Bk. u.Nationalbk.	22100	20150
Deutsch-Asiatische Bank	175000	151000
Deutsche Bank	31750	325000
Deutsche Überseebank	435000	460000
Diskonto-Commandit	22250	21000
Dresdner Bank	20000	18500
Mitteld. Kreditbank	10250	10000
Östr. Kreditanstalt	31000	33250
Reichsbank	14000	13500
Rhein. Creditbank	6500	5850
Accumulatoren	69750	70000
Adlerwerke	15900	15800
A. G. f. Anilin	40000	39250
A.-G. für Verkehrswesen	—	200000
Allg. elektr. Ges.	36800	35000
Alsen Zement	99000	100000
Anglo Cont. Guana	155000	147000
Anhalter Kohlen	76000	72000
Aschaffenbgr. Zellst.	74500	74000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	45000	49500
Bad. Anilin	47000	45200
Baroper Walzwerk	72000	71000
Bayr. Cell. Wacker	42000	44000
Bayr. Spiegelglas	45000	45000
J. P. Bemberg	55000	55000
Bergmann Elektr.	70000	73000
Berl.-Anhalt. Masch.	32000	30250
Berl.-Gubener Hut	74000	72000
do. Karlsruher Ind.	164000	178000
Berl. Maschinenbau	58100	65500
Bing-Metall Nbg.	23100	23600
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	200000	225000
Böhler Gebr.	85000	85000
Braunkohlen u. Briketts	116000	111000
Bremer Wolle	—	205000
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	68000	70100
Busch Waggon	63000	—
Chem. Griesheim	32000	39500
do. Heyden	46000	49000
do. Werke Albert	109000	105000
Consolidat. Schalke	—	150
Daimler Motoren	17450	16000
Dtsch.-Luxemburger	172000	201000
Deutsche Erdöl	145000	165000
Deutsche Kali	104000	115000
Dynamit Nobel	46000	45500
Elberfeld. Farben	42000	42100
Elektr. Licht und Kraft	35000	34000
Erlanger Baumwolle	30500	31000
Eschweiler Bergwerk	120000	131000
Faber Bleistift	50000	55000
Fahlberg List	33500	31000
Felten & Guilleaume	58000	63500
Frankonia	18100	17500
Gelsenkirchen Bergwerk	218000	224000
Gelsenkirchen Guß	—	60000
Germania Portland	50000	46000
Ges. f. elektr. Unternehm.	38000	40000
Girmes & Co.	50000	57000
Glauziger Zucker	113000	116000
Glockenstahlwerk	31900	31000
Gebr. Goebhardt	155500	178000
Goldschmidt Th.	68000	63000
Hackethal Draht	21000	20500
Hammersen Spinnerei	48750	41000
Hannover Masch. Egest.	200000	210000
Harburg Wien Gummi	41900	43000
Harpener Bergbau	245000	250000
Hartmann Sächs. Masch.	32000	31600
Hedmann	196000	190000
Heilmann Immobilien	25000	23250
Hilgerswerke	17900	17000
Hilpert Masch.	20000	17500
Hinbrichs-Aufermann	32000	32000
Hirsch Kupfer	88000	90000
Höchster Farbwerke	37000	38500
Hösch Eisen und Stahl	149000	160000
Hohenlohe Werke	55000	56500
Holzmann Phil.	15000	14100
Horch & Co.	31500	31500
Hutschenreuther	48000	48000
Ilse Bergbau	94000	100000
Kahla Porzellan	74000	72000
Kali Aschersleben	59500	59500
Kattowitz Bergb.	110000	128000
Kirchner & Co.	45000	46000
Köln-Rottweiler	48000	48000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	—	36250
Krauß Lokomotiven	45000	48750
Lahmeyer & Cie.	25000	23000
Laurahütte	62000	68000
Leopoldgrube	51000	51000
Lindes Eismasch.	32600	32000
Lindenberg Stahl	—	130000
Lingel Schuhfabrik	14100	14100
Lindström	70000	64000
Linke Hofmannwerke	81000	86000
Lithopone	85000	79750
Ludwig Löwe	129750	130000
Lorenz	28000	27500
Lüneburger Wachs	83000	75000
Magirus	14000	12500
Mannesmann-Röhren	95000	102500
Markt und Kühlhallen	16000	18800
Mechterner Tüllfabrik	19900	22000
Mühlheimer Bergbau	230000	—
Nationale Automobil	20000	20000
Nordd. Wolle	127000	120000
Oberb. Überlandzentrale	12000	12800
Oberschl. Eisenb. Bed.	67000	67000
do. Eisenind. Caro	81500	88250
do. Koks	115000	120000
Orenstein & Koppel	48000	50000
Phönix Bergbau	126100	135100
Plauener Tüll	16000	14500
Pöge Hermann	18000	17100
Polyphonwerke	31000	36000
Rathgeber Waggon	32000	31500
Rhein. Metallw. V. A.	35000	38000
do. Stahlwerke	140000	150000
Rhein. Westf. Sprengst.	—	23000
Riebeck Montan	289000	300000
Riedel J. D.	52500	57500
Rombacher Hütten	55200	58000
Rosenthal Porz.	154000	154000
Rositzer Braunkohlen	60000	65000
do. Zucker	39000	45000
Rungewerke	—	18000
Rütgerswerke	57000	61000
Sachsenwerk	28500	24000
Sächs. Gußst. Döhlen	110000	107000
Sarotti	16100	15600
Schering Chem.	114000	115500
Schneider Hugo	58000	49000
Schuckert & Cie.	107000	113600
Schulz Fritz, jr.	49000	46000
Seck Mühlenbau	36000	37600
Siemens Glasindustrie	60000	63000
Siemens-Halske	137500	140000
Stettiner Vulkan	160000	150000
Stöhr & Co.	275000	255000
Stöwer Nähmaschinen	96000	89000
Stolberg Zink	116750	120000
Tafelglas	38000	37250
Telephon Berliner	21000	—
Terra A.-G.	—	35000
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	52500	50000
Ver. Deutsche Nickel	54000	50000
Verein. Gothaniawerke	—	29000
Ver. Pinsel	34800	37600
Ver. Schuh. Berneis Wessel	14000	11000
Stahlwerk Hupen	—	245000
Viktoriawerke	24400	19000
Vogel Telegraph	18000	18000
Wandererwerke	70000	60000
Wieler A.-G.	52000	50000
Westeregeln Alkali	69000	68000
Westfälische Langenbreer	51500	46000
Wittener Gußstahl	90000	88000
Zellstoffverein	30100	30000
Zellstoff Waldhof	41500	42000
Zimmermannwerke	—	16000
Deutsch-Ostafrika	51000	—
Kamerun	8900	8700
Neu-Guinea	49000	47500
Otavi-Minen	345000	362000
South West Africa	9000	11500
Aussenbank	11000	10250
Benzwerke	35000	37000
Colonialanteile	960000	1000000
Deutsche Petroleum	55500	57000
Intern. do.	270000	—
Diamond	207500	210000
Hochfrequenz	50000	60000
Thüringer Bergbau	60000	60000
Pomona	430000	460000
Salitrera	2250000	2500000
Ufa Film	26500	27000
Slomann	95000	128000
Südsee	150000	135000

Schwankungskurse vom 7. Mai 1923

	4. 5. Schluß	7. 5. Anfang	7. 5. Schluß
Kriegsanleihe	89,50	89,50	89,50
Schantung	10500	—	—
Hamburger Packetfahrt	84000	86000	88000
Hamburg-Südamerika	179500	147000	190000
Hansa	48000	42400	47000
Nordd. Lloyd	40000	—	42400
Bochumer Gußstahl	200000	209000	201000
Deutsch-Luxemburger	179000	185000	190000
Gelsenkirchner Bergwerk	215000	220000	266000
Harpener	240000	240000	250000
Hohenlohe	54250	63000	56500
Laurahütte	61250	70000	63000
Phönix	127000	130000	135100
Rheinische Stahlwerke	140000	140000	150000
Rombacher	57000	—	58000
Deutsche Kaliwerke	101000	111000	115000
Badische Anilin	45000	48000	48000
Elberfelder Farben	42000	42000	42100
Höchster Farben	37500	38500	38500
Allgemeine Elektr.-Ges.	37000	39000	39000
Schuckert	107000	110000	113600
Siemens&Halske	140000	139500	140000
Adlerwerke	17900	—	15800
Daimler	10250	—	16000
Deutsche Waffen	169000	179000	179000
Hirsch Kupfer	89000	—	90000
Rheinische Metallwaren	41000	—	38000

lution auch die im Saale anwesenden außerordentlich zahlreichen Angehörige anderer Parteien stimmten.

Wir fordern von der Staatsregierung, daß sie der Angelegenheit Streicher ihr vollstes Augenmerk zuwendet und richten die Aufforderung insbesondere an den Staatsminister für Kultusangelegenheiten, Dr. Matt, mit allen Mitteln dagegen einzuschreiten, daß die Methoden, die im bayerischen Schuldienst bereits schon einmal (vor der Revolution!) üblich waren, eine Neuauflage erleben. — Unserem Parteigenossen, Hauptlehrer Streicher, aber versichern wir, daß die gesamte nationalsozialistische Partei mit allen ihren Gliedern geschlossen hinter ihm steht und ihn in Vertretung seines Rechtes zu unterstützen bereit ist.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Abwanderung des Reichsbankgoldes ins Ausland

Die zum letzten Monatsschluß an die Reichsbank gestellten Anforderungen an Krediten und Zahlungsmitteln waren wesentlich stärker als in der Vorwoche. Wie der Ausweis der Bank vom 30. April ergibt, stiegen die Bestände der Bank an Reichsschatzanweisungen und zwar ausschließlich infolge der Ansprüche des Reichs um 405,2 Milliarden Mark; gleichzeitig nahmen die Wechselumlage um 227,9 Milliarden M. und die Lombardforderungen um 11,2 Milliarden M. zu. Die gesamte Kapitalanlage der Bank zeigt eine Erhöhung um 644,2 Milliarden M. auf 3232,7 Milliarden M. Auf der anderen Seite weisen die fremden Gelder eine Vermehrung um 182,4 Milliarden Mark auf 3854,8 Milliarden M. auf.

Der Neubedarf an Zahlungsmitteln übertraf zum Ultimo beträchtlich die in den vorhergehenden Aprilwochen ausgewiesenen Ziffern, wenn er auch die zum letzten Quartalswechsel beanspruchte Summe nicht erreichte. Der Banknotenumlauf wuchs nämlich um 443,9 Milliarden M. auf 6546 Milliarden M. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen ging wieder um 0,1 Milliarde M. auf 12,5 Milliarden Mark zurück.

Im Ausweis vom 30. April kommt die Versendung weiterer 52,5 Millionen M. Gold nach dem Auslande zum Ausdruck; der in den Kassen der Bank befindliche Goldbestand hat sich um diesen Betrag vermindert, während das bei ausländischen Zentralnotenbanken ruhende unbelastete Golddepot um ebensoviel erhöht erscheint. Dem Gesamtbetrage nach blieb der Goldbestand der Bank also unverändert. Die Vermehrung der Bestände der Bank an Münzen aus unedlem Metall belief sich in der Berichtswoche auf 0,5 Milliarden Mark.

Die Darlehenskassen des Reichs liehen 100,6 Milliarden M. neu aus, ihr Darlehensbestand ist damit auf 1476,9 Milliarden M. gestiegen. Sie führten einen dieser Zunahme entsprechenden Betrag an Darlehenskassenscheinen an die Reichsbank ab, so daß sich deren Bestände an solchen Scheinen auf 1464,3 Milliarden M. ausgedehnt haben.

Auch in Frankreich

Die französische Eisen- und Stahlerzeugung im März 1923 weist einen erheblichen Rückgang gegen früher auf. Im März betrug die französische Produktion von Roheisen 316 146 Tonnen, von Rohstahl 315 807 Tonnen, von denen auf Lothringen 88 552 Tonnen Roheisen und 79 222 Tonnen Rohstahl entfallen. Dagegen wurden im Dezember 1922 in Frankreich 513 288 Tonnen Roheisen und 414 597 Tonnen Rohstahl produziert, wobei Lothringen mit 219 137 bzw. 148 000 Tonnen beteiligt war. Seit dem Ruhreinbruch ging also die Eisen- und Stahlerzeugung Frankreichs um ein Drittel zurück, die von Lothringen um mehr als die Hälfte.

Wirtschaftsrundschau

Bedeutende Erhöhung des Goldankaufspreises

Laut Mitteilung der Reichsbank ist mit Wirkung vom 7. d. M. ab bis auf weiteres der Goldankaufspreis auf das 6250fache des Nennwertes, also für ein Zwanzigmarkstück auf 125 000 Mark erhöht worden.

Gußwaren-Preiserhöhung

Düsseldorf. Der Verein deutscher Eisengießereien, Gießereiverband Düsseldorf, hat die Preise für gußeiserne Druckmuffenröhren, Formstücke, Vorwärmeröhren für Lieferungen ab 1. Mai um 14 Prozent erhöht.

Von der deutschen Maschinenindustrie

Die deutsche Maschinenindustrie ist über das erste Vierteljahr 1923 besser hinweggekommen, als zu befürchten war. Die Kohlenversorgung blieb zufriedenstellend, Roheisen und Walzfabrikate waren weniger knapp als im letzten Vierteljahr des Vorjahres. Allerdings verringerten sich die Auftragseingänge aus dem Inland und Ausland bedeutend.

Warenmarkt

München. In der Zeit vom 28. April bis 4. Mai waren auf dem Münchener Lebendviehmarkt neu zugetrieben: 323 Ochsen, 492 Bullen, 953 Kühe, 408 Jungrinder, 1776 Kälber, 1461 Schweine, 10 Schafe, 1 Ziege. Hiervon wurden nach auswärts verkauft: 1097 Stück Großvieh, 23 Kälber und 369 Schweine. Auf dem Fleischmarkt betrug die Zufuhr 307¾ Stück Großvieh, 207 Kälber, 230 Schweine, 907 Schafe, 40 Ziegen, 24 Lämmer, 176 Kitze, wovon 1 Kalb, 3 Schweine und 7 Schafe nach auswärts verkauft wurden. Auf dem Lebendviehmarkt wurden nachstehende Preise je Pfund notiert: Ochsen 1100—2700, Bullen 1200—2600, Kühe 700—2550, Kalbinnen 1200 bis 2600, Kälber 1800—2700, Schweine 2600—3600 M, Schafe nicht notiert. Auf dem Fleischmarkt bezahlte man: Großvieh 1600—4800 (Gefrierfleisch 2100—4000), Schweine 3550—4500, Kälber 2500—3100, Schafe 1500 bis 3000 M.

München, 7. Mai. Auf dem Münchener Fleischgroßmarkt am Montag stand vorwiegend Gefrierfleisch auf Vorrat. Es waren nämlich 119 Rinderviertel vorhanden, während der Frischfleischvorrat sich auf 51 Rinderviertel beschränkte. Das Gefrierfleisch, welches wieder aus Argentinien eingeführt war, stammte ausschließlich von Tieren höchsten Schlachtwertes, während von Frischfleisch die Qualitäten sich von mittelmäßig bis gut bewegten. Solange die Mark sich nicht bessert, kann mit den Zufuhren von Gefrierfleisch in der nächsten Zeit nicht gerechnet werden. Die vorhandenen Vorräte sind nunmehr fast ausverkauft, das Gefrierfleisch dürfte also wieder von der Bildfläche verschwinden. Infolgedessen war trotz der erhöhten Preise der Marktverkehr sehr lebhaft, so daß der gesamte Vorrat schnell ausverkauft werden konnte. Beim Gefrierfleisch bewegten sich die Preise von 3000—5000, beim Frischfleisch von 3600—4000 M. das Pfund.

Berlin, 7. Mai. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, märkischer, 68 500 bis 70 000, Roggen, märkischer, 61 000 bis 62 500, pommerscher 60 500 bis 62 500, schlesischer 60 500—62 000, Gerste, Sommergerste, märkische, 52—54 000, Hafer, märkischer 52 000 bis 54 000, Mais, La Plata, ohne Provenienzangabe, loco Berlin, 64 000 bis 67 000, waggonfrei ab Hamburg 63—66 000, Weizenmehl 190—208 000, Roggenmehl 150—165 000, Weizenkleie 34—35 000, Roggenkleie 36—37 000, Raps 120—125 000, Leinsaat 125 000 bis 130 000, Viktoriaerbsen 90—95 000, kleine Speiseerbsen 75 000, Futtererbsen 50—55 000, Peluschken 65—70 000, Ackerbohnen 50—55 000, Wicken 70 000, blaue Lupinen 75—82 000, gelbe Lupinen 105—112 000, Seradella 150 000, bis 160 000, Rapskuchen 52—53 000, Leinkuchen 80 000, Trockenschnitzel 21—23 000, Zuckerschnitzel 29 000, Torfmelasse 18 500.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 20 000—22 500, Haferstroh 17 500—19 500, gebündeltes Roggenlangstroh 21—23 000, Heu, gutes, 19 500—21 000, handelsüblich 16 500 bis 18 000.

Kurse

München, 7. Mai. (Münchener Freiverkehrskurse.) Adler Ben. 5800 b, Amperkraft 8600 b, Ansb. Mot. 11 500 gb, Bay. Ind. W. 47 000 g, Bay. Lloyd 24 000 bg, Bay. Teleph. 6000 g, 6500 b, Bay. Terrain jg. 5400 b, 5500 g, 6000 B, Bay. Torf 7000 bg, 6800 b, Bayernwerk 18 500 B, Bergina 11 500 bB, 11 250 g, Chem. Buchner 19 500 b, Daimler 18 000 g, Danubia 22 000 g, 21 000 g, 23 500 b, D. Wald und Holz 33—3200 b, Emelka 12 000 B, 11 000 g, Großweiler Braunk. 29 000 b, Gunzenh. Nährm. 16 250 b, Hansabank 1950 b, jg. 1780 b, 3200 g, Hauser u. Sobotka 11 750 b, Inag jg. 10 250 b, Isaria 22 500 b, 23 000 g, Kiefersfelden 2100 g, Landesgew. Bank 1800 g, 1900 B, Lech junge 16 000 g, Mars 13 500 g, 14 000 B, Metallit 3900 g, 4200 B, 4000 g, Papier Neumühle 28 000 b, Silva 10 500 b, Südbureau 1850 g, 1400 B, Südmetall 5000 B, 4900 B, 4800 B, 4500 g.

Berlin, den 7. Mai 1923. Devisen-Kurse.

	7. 5. Geld	7. 5. Brief	5. 5. vor. Geldk.
Amstd.-Rtd. 1 Fl.	14694,25	14736,75	13360,50
Brüss. Ant. 1 Bel.	1837[illegible],07	1[illegible]44,03	1[illegible]
Christiania 1 Kr.	6319,16	6350,84	5705,70
Kopenhag. 1 Kr.	6942,60	6977,40	6304,20
Stockholm 1 Kr.	9950,06	9999,94	9007,42
Helsingf. 1 fin. M.	1029,42	1034,58	947,62
Italien 1 Lira	18[illegible]	18[illegible]	16[illegible]
Lond. 1 Pfd. St.	178066,25	17[illegible],75	156607,50
Newyork 1 Dollar	37555,87	37744,13	34159,31
Schweiz 1 Frcs.	6758,06	6791,94	6219,41
Spanien 1 Pes.	5685,75	5714,25	5044,35
Japan 1 Yen	18357,—	18446,—	16957,50
Rio 1 Milreis	[illegible]	[illegible],94	[illegible]
Wien 100 Kr.	52,16	52,44	48,02
Prag 1 Kr.	1110,21	1115,79	1020,47
Agram 1 Dinar	391,02	391,98	350,10
Budapest 1 Kr.	6,90	6,97	6,48
Sofia 1 Lewa	[illegible]	287,72	263,31

Berlin, den 7. Mai 1923. Noten.

	7. 5. Geld	7. 5. Brief	5. 5. vor. Geldk.
Amerik. Noten	37306,50	37493,50	34214,25
Englische „	173165,60	174234,50	159600,—
Italienische „	1812,45	1821,55	1675,80
Rumänische „	168,55	169,45	150,60
Schweizer „	6745,05	6778,95	6221,40
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	1102,20	1107,80	1026,90
Kleine Tschechen	1101,70	1107,[illegible]	1025,90
Österreich. abgest.	50,73	51,02	46,85
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	77,[illegible]	—	78,50
Holländische „	14[illegible]	1673[illegible],75	1341[illegible]
Ungarische „	4,93	4,97	4,[illegible]

München, 7. Mai. (Münchener Noten.) Dollar 37 100 bg, Österreich 52½ bis 52¼ bg, Ungarn 480 g, Tschechen 1110—100 bg, Rumänien 158 g, Italien 1800 g, England 171 000 g, Belgrad 2150 g, Agram 88 g, Holland 14 800 g, Spanien 5650, Kopenhagen 6900 g, Stockholm 9850 g, Christiania 6300 g, Schweiz 6700, 6875 bz.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.